M. med.
234

<366329417600013 S

<366329417600013

Bayer. Staatsbibliothek

Mat. med. 234

Med
Mat. med. spec.
Delius
620

D. Heinrich Friederich Delius
Hochfürstl. Brandenburg Anspach und Culmbachischen Hofraths, der Arzneygelahrtheit Prof. Primar. auf der Friedrich Alexandrinischen Universität zu Erlangen, der Römisch Kaiserl. Akad. der Naturforscher Adiuncts, der Akad. der Wissenschaften zu Montpellier und zu Rouen Mitglieds,

Untersuchungen
und
Nachrichten
von den
Gesundbrunnen
und
Bädern
zu
Kißingen und Boklet
im Fürstenthum Würzburg.

Erlangen
bey Wolfgang Walther. 1770.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

CARD. DE POLIGNAC.
ANTI-LVCRET.
L. III. 10. L. IX. 26.

Scilicet haud ſatis eſt, riuos ſpectare fluentes --
Fontem ipſum indagare iuuat, penitusque latentes
Rimari venas. --
Hos iam Theſauros pelagi, et tot ditia gazis
Viſcera terrarum, vigili dum lampade luſtras,
Artificem quantum felici haec omnia cernis
Effudiſſe manu? -- Numenque ſupremum
Singula proſpiciens, intelligis; et Deus hic eſt.

Untersuchungen und Nachrichten

von

den Gesundbrunnen und Bädern

zu Kißingen und Boklet.

Einleitung.

§. 1.

Mit gutem Grunde legt man der Arzneygelahrheit den Namen einer wohlthätigen Wissenschaft bey. Und warum sollte sie es nicht seyn, da sie sich verwendet, dem Menschen das Leben angenehm zu machen? und die Bewirkung der Endzwecke unsers Daseyns mög-

lichst zu erleichtern. Da man einmal in der traurigen Nothwendigkeit ist, Erfahrungen anzustellen, daß bey Krankheiten, von verschiedenen Ursachen und Entstehungsarten, auch das Leben verdrießlich wird, so ist es zu natürlich, sich nach Mitteln zu sehnen, wodurch sowohl die Gesundheit, als mit ihr eine Zufriedenheit, und eine gewisse Leichtigkeit, sich seinen Geschäften, nach eines ieden eigenen Bestimmungen, zu unterziehen, hergestellet werden kann. Die Mittel, welche wahre Aerzte, die Menschenfreunde sind, und sich von den schlechten Künsten der Afterärzte entfernen, zu diesem Endzwecke kennen, sind, durch die Vorsicht, in denen unermeßlichen Reichen der Natur verbreitet, und es ist ein Vorzug der Naturgeschichte, daß die Aerzte einen Theil ihrer Schätze, sowohl zum Vergnügen als Nutzen der Sterblichen, wenn diese einen recht guten Willen haben, gesund zu seyn, und von ihrer Seite auch den gehörigen Theil dazu beytragen, verwenden können. Wenn der Werth der Dinge, besonders aus dem Nutzen und Vergnügen, welche sie verschaffen, zu bestimmen ist, so wird auch der Werth der Heilungsmittel so nach versichert seyn, wenn sie, bey ihrem innern Werth, auch zugleich angenehm sind.

Ein beständiges Einerley erwecket Ueberdruß, so wie beständige Veränderungen auch zu sehr zerstreuen, und einer Dauer entgegen sind. So ist es auch mit den Mitteln, sich gesund zu erhalten, und Krankheiten verschiedener Art zu heilen. In alle Wege müssen hiebey reelle, und iedem Umstande angemessene, Gründe vorwalten, die in der Hauptsache einerley seyn können, die Art aber, solche anzuwenden, kann verschieden seyn, ohne dadurch sich dem Verdacht auszusetzen, man thue etwas, weil es Mode ist.

Unter die blossen Modecuren, gehört in der That der Gebrauch der Gesundbrunnen und Bäder, wohl nicht. Sie würden sich, von undenklichen Zeiten her, bis ietzt, nicht in ihren verdienten Ansehen erhalten haben, weil nichts veränderlicher, als die Mode ist. Es ist gleichwohl ein Vorzug bey ihnen, daß der Gebrauch derselben, dieses vortreflichen Geschenks der Vorsicht, sich sowohl auf ihre reelle Bestandtheile, und, unter gehöriger Anwendung, davon abhangende Wirkungen in den Cörper, als auch auf mancherley, dabey zugleich erhaltende, Vortheile, gründet. Somit ist es ein Beweis der Wohlthätigkeit der Arzneygelahrheit, wenn, nach den Gründen der-

selben, zu gewissen Zeiten, und nach der Art der Krankheiten, die Anwendung der Gesundbrunnen, sowohl zum Trinken, als zum Baden, verordnet wird, in so ferne solche Verordnung, sowohl zum Nutzen als Vergnügen gereichet, und wenn man von der Wohlthätigkeit der Arzneygelahrheit rechten Gebrauch machet. Und wie grosse Verbindlichkeit, werden Aerzte und Kranke gegen die Beherrscher der Länder haben müssen, welche diese Schätze der Natur, zu ihren Vortheilen, eröfnen!

Die gesunden Quellen, in so vielen Gegenden des Erdbodens, sind beynahe unzählbar. Jede kann in ihrer Art gut seyn, und man ist allezeit verbunden, iedem das seine zu lassen. Es ist aber auch der Sache gemäs, gegen die Wohlthaten der Natur nicht unerkenntlich zu seyn, vielmehr ist es eine Pflicht, ieden Orts, die Schätze der Natur in genauere Untersuchung zu ziehen, ihre Vortheile, ohne gleichwohl etwas unnöthig zu outriren, zu bestimmen, und solche zum Wohl der Menschen zu verwenden. Dieses scheinet um so nöthiger, und von Zeit zu Zeit zu erneuern, zu seyn, als ein Tag den andern lehret, auch wohl oft die ältern Nachrichten von solchen Heilbrunnen so beschaffen sind, daß sie nur gar zu wohl

wiederholte Untersuchungen, richtigere Bestimmungen ihrer Bestandtheile, und Wirkungsart, verstatten.

Dieses wird der Gegenstand einer kurzen, und möglichst faßlichen, Abhandlung, und erneuerten Nachricht, seyn, da ich mich über die Gesundbrunnen, und Bäder, zu Kißingen und Boklet, nach von neuen geschehenen Untersuchungen derselben, nach physicalischen und medicinischen Gründen, vorzüglich für dieienigen, denen eine genauere Nachricht von diesen Wassern noch abgehet, erklären werde; über Gesundbrunnen, welche, ausser andern in unsern Frankenlande sich ergebenden, vorzüglich merkwürdig sind, und welche auch mit denen, so in auswärtigen Gegenden sich einen ausgebreiteten Ruf erworben, in gar gute Vergleichung zu stellen sind.

§. 2.

Geschichte, und Lage, der Kißinger und Bokleter Gesundbrunnen.

Kißingen, ist eine kleine, im Hochstift Würzburg, sechs Meilen von dieser Residenz, fünf Stunden von Schweinfurth,

gelegene Landstadt, nach dem so genannten Rhöngebürge zu. Die um die Stadt gelegenen, und grösten Theils mit Waldungen bewachsenen, Berge aber, sind von minderer Höhe, zwischen ihnen ist ein sehr fruchtbares und breites Thal, durch dessen Wiesen sich der fränkische Saalstrom schlängelt, über welchen, ohnweit der Stadt, sich eine lange maßive Brücke findet; so wie der übrige, aus einer röthlichten fruchtbaren Erde bestehende, Grund, mit Kornfeldern und Gärten, und theils Weinbergen, angebauet ist, welches zusammen vorzüglich das Gewerbe der Bürger ausmachet, unter denen aber verschiedene, theils mit einiger Drechslerarbeit, theils mit weben von leinen Damast, sich beschäftigen, sonsten aber ihre Häuser möglichst zur Bequemlichkeit der Brunnengäste einrichten. So wie auch in der Stadt noch einige grössere Häuser, und Höfe, für Curgäste von Distinction, befindlich sind.

Das Alterthum der hiesigen Gesundbrunnen, und die Zeit, wenn solche angefangen in Gebrauch gezogen zu werden, ist zwar so genau nicht auszumachen; doch bezeugen die schon vormahls davon bekannt gemachte Nachrichten, daß solche im sechszehnten Jahrhundert bereits, sowohl zum Trin-

1. die Stadt Kißingen.
2. die Pfarrkirch und Pfarr Hoff
3. die Hochfürstl: Kellereÿ.
4. der Erthalische Hoff.
5. der Heüßische Hoff.
6. der Hoff des H: Prælaten zu St. Stephan in Wirtzb:
7. das Rath Haus.
8. die Steinene Saal-Brucken
9. der gesund — Brunnen oder der Trinck Brun: genant
10. der scharfe Bad Brunnen
11. der neüe Cur Brunnen
12. das Cur Haus
13. die Neü angelegte Alleen
14. die Neüe Maria Capellen
15. der see und mühl-bach.
16. der Erthlische Lust Garten
17. die alte Saline
18. die neü erbaute Saline
19. das Clost: Haus: u: weeg n. Boxlet
20. der schöne saal grund, 21. die weinberg, 22. die strass nach Wirtzb:

Gutwein fcit Wirceb:

Prospect der Stadt Kißingen, und dabeÿ gelegenen Gesund Brunnen

Trinken als zum Baden, mit Nutzen gebraucht, und von vielen Fremden besucht worden. Dieses bewog von Zeit zu Zeit die glorwürdigsten Regenten dieses Landes, alle Anstalten vorzukehren, damit sowohl die Brunnen wohl gefaßt, und erhalten, und es auch denen Curgästen an keiner Gemächlichkeit fehlen möchte, wie denn vor dem untern Thore an der Landstrassen, längst ein bequemes Curhaus erbauet worden, wo sich die Curgäste, so in der Stadt logiren, versammlen, auch bey etwa einfallender unbequemer Witterung das Wasser trinken, daselbst speisen, und sich unterhalten, wo auch nicht weniger in der untern Etage, die zur Curzeit sich daselbst einfindenden Kaufleute ihre Boutiquen aufschlagen, können. Dieses Curhaus, von welchen man in die ganze Gegend, die zwar, dem gegenwärtigen Endzweck nach, nach einer physicalischen Chorographie, weitläuftiger dermalen nicht beschrieben werden kann, die schönste Aussicht hat, ist dermalen von Sr. ietzt regierenden hochfürstlichen Gnaden ungleich mehr verschönert, mit zweyen neuen Flügeln, und mehreren Sälen, Zimmern, und andern Bequemlichkeiten, versehen worden.

Diesem Curhause gerade gegen über findet sich der erste, oder so genannte ordinai-

re Trinkbrunnen, welcher in einem geräumigen gepflasterten Baßin, in welches man auf etlichen Stufen gehet nicht allein wohl gefaßt, sondern auch gegen fremde Wasser noch besonders mit einer Ringmauer versehen ist. Das Wasser ist hell und klar, setzt keine Ocher ab, quillet mit einem sanften Geräusch, und Aufwerfen vieler Blasen, aus einem felsigten Grunde, und hat einen frischen, die Zunge mit einer angenehmen Schärfe rührenden, Geschmack, welcher aber, so wie bey den übrigen Wassern, wenn ein Glas voll davon eine Stunde in freyer Luft gestanden, etwas vergehet, in wohl vermachten Krügen aber sich sehr lange gut erhält.

Gleich bey diesen Brunnen fangen sich verschiedene wohl erhaltene, und auch mit grünen Wasenstücken durchschnittene Alleen von vielen Reihen Linden, Castanienbäumen, und Embuscaden, an, welche einem wohl angelegten Garten gleichen, zu den schönsten, und gegen die Sonnenhitze deckenden, Spatziergängen dienen, und, über den Weg zur Saalbrücke, zu dem zweyten, auf eben die angezeigte Art wohl eingerichteten, Curplatz führen, an dessen Ende man zu zwey andern Brunnen gelanget, die ebenfalls in einem grossen Baßin, in welches

man

man auf etlichen Stufen niedersteiget, befindlich sind, an dessen Eingange man sogleich den ältern, oder sogenannten scharfen Badbrunnen antrift, welcher ebenfalls in seiner, mit einem steinernen Kranz gefaßten, und mit einem eisernen Gitter verwahrten klaren Quelle, viele Blasen wirft, und eine röthliche Ocher ablegt, an Geschmack aber bitterer, und salzigter, als der angezeigte Trinkbrunnen, ist.

Wenige Schritte von diesem, entspringet der neue Curbrunnen. Dieser wurde in dem dicht vorbey fliessenden Saalfluß entdecket, als man die Alleen zu erweitern, und den Badbrunnen, für das zuweilen übergegangene Saalwasser, zu verwahren, den rühmlichen Bedacht nahm. Es wurde daher der Saalfluß selbst noch mehr abgeleitet, dieser neue Brunnen besonders mit einem steinernen Kranz gefaßt, und mit dem ältern in ein geräumiges, maßives, und auf den Boden mit steinernen Platten belegtes Baßin gebracht, wodurch auch das ablaufende Brunnenwasser, vermittelst eines besondern Abzugs, in dem sich gleichwohl noch einige besondere Quellen finden, in die Saal geleitet wird.

Wenn man aus dem obern Thore von Kißingen sich begiebt, so gelanget man, in ei-

einer halben Stunde, an die alte und neue Saline, deren Bauart, und Gewinnung des Kochsalzes, durch angelegte Kunstwerke, Gradirhäuser, Siede- und Sogpfannen, und besonders die Quelle der Sole zur neuen Saline, die von 6. zu 6. oder 7. Minuten, in einem tiefen Schacht mit einem angenehmen Geräusch, in einen fortgehenden doch gleichsam Ebbe und Fluth vorstellenden, Sprudeln, steigt und fällt, sehr merkwürdig ist. Diese neue Saline hat ein sehr schönes Ansehen, und die Einrichtungen bey derselben, werden täglich vermehret, wie denn auch Sr. Hochfürstl. Gnaden jährlich daselbst einige Zeit der Landluft zu geniessen, auch, so wie in einem oder andern der nahe gelegenen Lustschlösser, sich der Cur zu bedienen, in den wohl aptirten Zimmern auf der Saline zu wohnen, daselbst die Curgäste von Distinction zuweilen zu unterhalten, und auch die übrige Versammlung zu Kißingen im Curhause, und im Curgarten, mit Ihro Gegenwart huldreichst zu erfreuen pflegen. Wenn man den, vom Gebürge her, und durch den angenehmen Grund sanft fliessenden Saalfluß, durch verschiedene Dörfer, hinaufgehet, so kommt man, nach zwo kleinen Stunden, auf eine sehr angenehme, und in einiger Entfernung von Bergen umfangene, grosse Wie-

se,

se, welche an das Dorf Boklet, so eine Viertelstunde von dem Ort, und Oberamtssitz, Aschach gelegen, stößet. An deren Ende hat sich schon in den ältern Zeiten ein Gesundbrunnen gefunden, der aber bey langwierigen Kriegen in Verfall gerathen, bis solcher vor funfzig Jahren von neuem entdecket, dessen vortrefliche Heilkräfte beobachtet, und daher der Bedacht genommen worden, solchen wieder aufzuräumen, und schöner herzustellen. Es wurde daher ein breites, mit einem steinernen Boden, und Stufen, auch einem besondern Geländer, versehenes Baßin angeleget, und in dessen Mitte der Gesundbrunnen mit einem marmornen Kranz gefasset. An den Wänden des Geländers siehet man zwey im Stein gehauene Monumente, welche von der landesväterlichen Vorsorge, für die Einrichtung dieses Brunnens zeigen. Gleich neben dem Brunnen ist ein wohlgebautes, und mit verschiedenen Zimmern versehenes, Brunnenhaus aufgeführet. Das Wasser, welches hell, mit einem angenehmen Geräusch, und Aufwerfung vieler Blasen, auch Verbreitung eines feinen Dunstes, hervorquillet, hat einen vortreflichen erfrischenden, und die Zunge reitzenden, zuletzt aber etwas Dinten artigen, Geschmack. An den Wänden der Fassung, und bey dem Ablauf in die

Saal,

Saal, legt es viele, blas gelblichte, Ocher ab.

Diese sämtliche, beständig in gleicher, und reichlichen, Maasse quellenden, und niemals frierenden, Brunnen, werden stets in gutem Stande erhalten, und sämtlich im Frühiahr von allen sich im Winter etwa ergebenden fremden Wassern, und erdigten Theilen, durch die dazu bestellten Aufseher und Brunnenmeister, gesäubert, und ist auch die Veranstaltung getroffen, daß sowohl das Kißinger ordinaire Wasser, als besonders das Bokleter, in wohl bouchirten gläsernen Flaschen, auch Krügen, in welchen beyden sich diese Wasser Jahre lang halten, zumahl wenn solche im Keller auf Holz gestellet werden, versendet, letzteres auch in der Curzeit, welche schon in den May, und Junius, am meisten aber in die Monate Julius und August fällt, täglich frisch nach Kißingen gebracht wird.

Ausser diesen Gesundbrunnen, finden sich in dieser Gegend noch verschiedene sowohl Salzquellen, als andere mineralische Wasser, wie die ohnweit des nahen Dorfes Klein Brag, davon die Untersuchungen und Nachrichten dermahlen auf sich beruhen.

§. 3.

Untersuchung des Gehalts, und der Bestandtheile, der sämtlichen angezeigten Gesundbrunnen.

Die meisten Hülfsmittel haben wohl zuerst ihre Anwendung der Erfahrung, und der Beobachtung ihrer Wirkungen, zu Herstellung der Gesundheit, zu danken. Es ist aber dem menschlichem Verstande zu natürlich, die Gründe aufzusuchen, wie nach solche Wirkungen entstehen können. Da die Gesundbrunnen, überhaupt unter die vortreflichsten Heilungsmittel gehören, und sich, auch durch ihre äusere Merkmahle, von den gemeinen Wassern unterscheiden, so müssen in ihnen besondere Theile befindlich seyn, durch welche die Veränderungen im menschlichen Körper wirklich werden. Diese Theile hat man nun schon lange gesucht zu bestimmen. Es würde zu weitläuftig seyn, hier auszuführen, was man von Zeit zu Zeit, für verschiedene Wege, zu dieser Bestimmung zu gelangen, erwählet, ob auch diese Wege allemahl die rechten, und die davon gegebenen, und auch oft compilirten, Nachrichten getreu, und sicher gewesen, ob nicht manches ohne hinlänglichen Grund, und auch gewisse Dinge allein, als nur al-

lein

lein nützlich, und als wahre Bestandtheile, angenommen worden, welche auch durch das oft verändernde Feuer, und sonstige Bearbeitungen, erst mehr entstanden, und die einfachen Theile zu sehr verändert, zu seyn scheinen, und ob man sowohl die Bestandtheile in ihrer einfachen, als nachmahls in ihrer zusammengesetzten Gestalt, ihrem Wesen und Namen nach, gehörig angegeben; ob nicht einige nur das ihrige geschätzt, und das andere, nicht allezeit mit Billigkeit, verworfen? u. s. w. Wir wollen uns bemühen, die Bestandtheile und Mischung unserer Wasser, möglichst ins klare zu setzen, und was sich, bey ihren von neuen angestellten Untersuchungen ergeben, so denn was man aus den Untersuchungen schliessen, und vergleichen, könne, anzeigen.

§. 4.

Vom Kißinger ordinairen Trinkbrunnen.

1. Wenn man an der Quelle ein Glas voll reines Wasser schöpfet, so siehet man in dem Glase, so wie auch in einem, aus einem wohl vermachten Kruge eingeschenkten, eine Menge kleine unter einander gehende Bläsgen. Diese werden in einer

mä-

mäßigen warmen Luft bald grösser, und hängen sich häufig an die Seiten des Glases. Das bey sämtlichen Wassern gebrauchte hydrostatische Instrument, fiel in einem Glase von diesem frisch geschöpften Wasser, bis auf den 7. Grad. Nachdem aber das Glas Wasser mit dem Instrument einer nur mässig warmen Luft ausgesetzet wurde, hingen sich, unter andern, sehr bald an die Kugel des Instruments eine Menge Perlen artiger Blasen, wodurch das Instrument, bis auf den 6. 5. 4. 3. Grad gehoben wurde.

2. Eine gefüllte und wohl bouchirte gläserne Flasche gab nachmahls, wenn bey deren Eröfnung etwas Wasser ausgegossen, und das übrige bey Zuhaltung der Oefnung, geschüttelt wurde, mit einem besondern Getöse, einen Dampf von sich, der auch, dem Geruch nach, empfindlich war.

3. Der blaue Violen Syrup, wird von diesem Wasser grasgrün.

4. Auf gestossene Galläpfel gegossen, wird das Wasser nicht viel mehr als hellbraun.

5. Von eingetröpfelten Vitriolöl entstehen, mit einiger Efferveſcenz, viele Bläsgen, welches auch von dem Salpeter und Salzgeist, iedoch in geringerer Maasse, zum Theil auch von der Auflösung des Alauns, ingleichen vom Citronensaft, geschiehet.

6. Mit

6. Mit gleichen Theilen von Rhein und Franken Wein entstehet ebenfalls eine Effervescenz, viele perlende Bläsgen, und, von dieser Mischung, ein sehr angenehmer Geschmack.

7. Von eingetröpfelten geflossenen Weinsteinöl wird das Wasser opalfärbigt, nach unten zu milchicht, etwas stärker von dem Salmiakgeist: am stärksten aber

8. Von der Silbersolution.

9. Frische Milch gerinnt von dem Wasser gar nicht, und wird vielmehr von demselben verdünnet.

10. Ein Pfund Wasser, in einem gläsernen Geschirr, auf einer Sandcapelle gelinde evaporiret, verdunstet, unter allen untersuchten Wassern, am geschwindesten, bekommt auf der Oberfläche einen Cremor, oder erdigte, etwas glänzende, Haut, und läßt, nach gänzlicher Verdünstung, bey 64. Gran weislichten Bodensatzes zurück.

11. Von diesem Bodensatz lösen sich in destillirten Wasser 46. Gran Salz auf, 18. Gran Erde aber bleiben unaufgelöset. Diese Erde sowohl, als der Cremor, brausen mit den Säuren.

12. Ein Tropfen von dem aufgelöseten Salz, auf einem reinen Schiebergläsgen gelinde verdunstet, zeiget sogleich, unter dem Microscop, grössere und kleinere cubische, einige

ge spießigte, theils rhomboidalische, auch einige irregulaire, Crystallen, welche sämtlich sich auch in dem durch die Wärme etwas concentrirten, und verdunsteten, Wasser, unter dem Microscop, ergeben. So wie eben diese Crystallen, in der Kälte, in der zur Crystallisation bereiteten, und filtrirten, Auflösung des Sediments erscheinen.

13. Von dem auf das Sediment getröpfelten Vitriolöl entstehet ein starkes Brausen, und zugleich verbreitet sich ein feiner durchdringender saurer Dampf. Andere Säuren machen auch eine Effervescenz, ohne iedoch dergleichen Dampf besonders zu verbreiten.

14. Die Auflösung des Sediments verhält sich, in Absicht auf das Wasser selbst, gegen die angezeigten Reagentien, nur viel merklicher.

15. Von der Auflösung des sublimirten Quecksilbers entstehet eine weisse Farbe.

§. 5.

Vom Kißinger neuen oder Curbrunnen.

1. In einem frisch aus der Quelle geschöpften Glase, in welchem sich kleine herum-

rumfahrende Blåsgen zeigen, sinket das hydrostatische Instrument bis auf 5. Grad.

2. Der Violensaft wird von dem Wasser dunkelgrün.

3. Das Galläpfel Pulver färbt das Wasser zuerst rothbräunlicht, nachhero aber schwårzlicht. Von zerriebenen Granatblůthen wird es dunkelbraun.

4. Mit dem Vitriolöl entstehet eine Effervescenz, so wie von den Salpeter und Kochsalz Såuren ingleichen dem Wein und und Citronensaft, auch feine Blåsgen, so wie auch einige von aufgelöseten Alaun, der; wie auch das aufgelösete Queckfilber Sublimat, das Wasser etwas milchicht macht.

5. Die Silbersolution macht das Wasser ganz milchicht, und wird gerinnend.

6. Von dem geflossenen Weinsteinöl, wird das Wasser ebenfalls weiß, und bekommt einen feinen weissen Bodensatz, so wie sich auch eine feine erdigte Rinde an das Glas legt. Dieses ergiebt sich auch von dem Salmiakgeist.

7. Bey der Evaporation entstehet eine erdigte, etwas glånzende, blätterichte Haut, welche sich, wie in sämtlichen Wassern, wenn sie einmal vorsichtig weggenommen, oder auf den Boden gebracht worden, auf der Oberfläche, nicht auf die Art wieder generiret.

8. Ein

8. Ein Pfund evaporirtes Wasser läſſet bey 80. Gran gelbliches Sediment zuruck.

9. Von einem in deſtillirten Waſſer aufgelöſeten Quentgen des Sediments bleiben 10. bis 12. Gran gelblichter, mit den Säuren brauſenden, Erde, auf den Boden liegen.

10. Das aufgelöſte Salz, zeiget unter dem Microſcop, und bey gehöriger Cryſtalliſation, am meiſten cubiſche, theils länglicht viereckte, theils auch rautenförmige, und auch einige irregulaire Cryſtallen, die ſämtlich, vom Vitriolöl, vielen ſauren Dunſt verbreiten.

11. Der Cremor löſet ſich im Salpetergeiſt mit einem Geräuſch auf. Dieſe Solution cryſtalliſiret ſich zwar in ſpießigte und cubiſche Cryſtallen, die auch auf Kohlen detoniren, in der Luft aber bald wieder flüſſig werden. Der Cremor ſämtlicher Waſſer wird von der Solution des Queckſilberſublimats nicht gelb, alsdenn aber, wenn ſolcher geglüet worden, zeiget ſich von dieſer Queckſilberſolution eine gelblichte Farbe.

12. Die ſowohl für ſich, als mit reinen Waſſer ausgelaugete und getrocknete Ocher, in einen reinen Tiegel, im Feuer geglüet, bekommt durchaus eine höhere rothe Farbe, und wird alsdenn beynahe ganz vom

Magnet angezogen, welches aber von der blos getrockneten nicht geschiehet, auch ziehet der Magnet von dem ausgelaugten Sediment, so die evaporirten Wasser zuruck lassen, auch wenn es geglüet wird, wenig oder nichts an. Durch das Auftröpfeln des Vitriolöls auf die unausgelaugte, und für sich getrocknete, Ocher, wallet diese auf, und es entstehet ein scharfer, saurer, aufsteigender Dunst.

§. 6.

Vom Kißinger Badbrunnen.

Da der Erfolg der mit diesem Wasser angestellten Versuche mit denen im vorhergehenden §. 5. angezeigten bey nahe einerley gewesen, so wird es unnöthig seyn, solche zu wiederholen. Das möchte noch anzufügen seyn, daß bey der Evaporation sich einige wenige Grane Bodensatz mehr, so nach dessen bey 84. Gran, aus einem Pfunde Wasser, ergeben, so wie, nach von neuen geschehener Auflösung von einem Quentgen des Sediments, 11. Gran gelblichte erdigte Masse geschieden worden. Das hydrostatische Instrument sank auf 4. Grade. Bey der von neuen geschehenen Evaporation des von dem Sediment ausgelaugten Salzes beyder Brunnen, stieg eine sali-

nische Masse am innern Rande des Glases in die Höhe. Diese gab durch das Reiben mit geflossenen Weinsteinsalz einigen flüchtigen Geruch. Bey den folgenden Crystallisationen, ergaben sich mehr grössere und kleinere, cubische, einige rhomboidalische, oder rautenartige, auch einige länglichte viereckte Crystallen, endlich aber einige von unbestimmter Figur.

§. 7.

Vom Bokleter Gesundbrunnen.

1. Das hydrostatische Instrument sank in einem Glase Wasser bis auf 9. Grade. Wenn aber dieses Glas eine halbe Stunde in mäßig warmer Luft stehen blieb, wurden die bey dem Schöpfen des Wassers schon perlenden Bläsgen grösser, setzten sich vorzüglich an die Kugel des gläsernen Instruments, und hoben dasselbe wieder bis auf den ersten, oder untersten, Grad aus dem Wasser. Unter der Glocke der Luftpumpe steigen diese Blasen auch, bey den ersten Zügen, so fort häufig auf.

2. Eine mit Wasser, bis auf ein drittel derselben, gefüllte gläserne, und so gleich verstopfte, Flasche, wurde etlichemal, bey, mit dem Finger zugehaltener Oefnung, stark umgeschüttelt, da denn bey schnell weggethanenem Finger sich ein besonderer Schall, und sichtbarer Dampf, erzeugte, das Was-

ser selbst weit umher sprüzte, das ausgegossene aber mit vielen unter einander gehenden, auch herausspritzenden, Bläsgen perlte. Auch ergiebt sich noch das nemliche, bey den vor einiger Zeit gefüllten, und versendeten, Bouteillen.

3. Durch die Vermischung des Wassers mit dem blauen Violensyrup entstehet eine grasgrüne Farbe.

4. Auf das Galläpfel Pulver gegossen, erhält das Wasser eine Purpur Farbe, wird darauf dunkler, und denn schwarz. Etwas ähnliches ergiebt sich mit dem Pulver getrockneter Granatblüthen. So wie auch die Korkstöpfel der mit diesen Wasser gefüllten Krüge schwärzlicht werden.

5. Von dem eingetröpfelten Vitriolöl entstehen, mit einer Effervescenz, viele Bläsgen, dergleichen sich auch, obgleich etwas feiner, von der Salpeter, und Kochsalz Säure, ohne daß das Wasser trübe wird, ergeben. Auch entstehet einiges Aufwallen mit der Citronensäure, und der Auflösung des Alauns, von welcher letztern das Wasser etwas weniges milchicht wird. Mit Wein perlt das Wasser vortreflich, und bekommt einen sehr angenehmen Geschmack. Wenn etwas gestossener Zucker hinzugethan wird, erzeugt sich ein sichtbarer Dampf, ein

Schaum, und man glaubt fast Champagner zu trinken.

6. Von dem eingetröpfelten geflossenen Weinsteinsalz wird das Wasser nur wenig milchicht, und nachmahls meistens wieder hell. Von dem Salmiakgeist leidet es wenige Veränderung.

7. Von der Silbersolution wird das Wasser gleich milchicht, und der nachmahls sich ergebende Niederschlag fällt ins blaulichte.

8. Die Milch wird von diesem Wasser, so wenig als von einem andern der angezeigten, coaguliret, und vielmehr verdünnet.

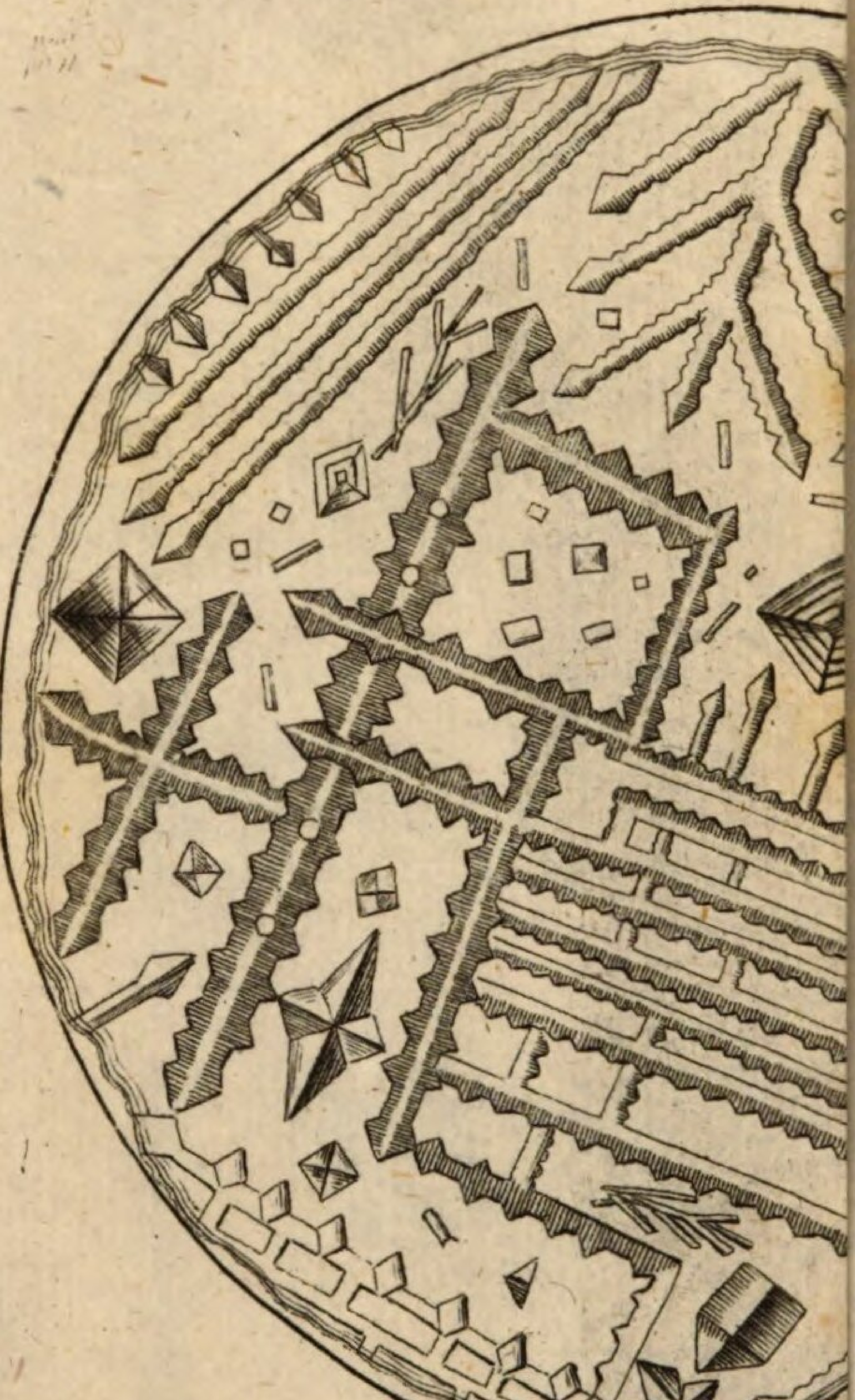
9. Kaltes Bokleter Wasser auf grobe gerändelte Gersten gegossen, erhält nach kurzer Zeit eine blaulichte, sich ins schwarze neigende, Farbe.

10. Wenn zuweilen der Brunnen, um die Fassung desselben herzustellen, oder von der Ocher zu säubern, ausgepumpt worden, haben die Arbeiter im Grunde, einen scharfen erstickenden Dunst wahrgenommen, welcher, so wie das Wasser wieder von der Quelle gestiegen, sich vermindert; doch wird, bey warmen Wetter, auf der Oberfläche des Wassers auch schon ein feiner erfrischender Dunst gespühret.

11. Bey der, auf einer Sandcapelle geschehenden, Evaporation erscheint auf der Oberfläche des Wassers eine feine weisse erdigte, theils etwas blätterichte, theils klein spießigte, Haut, welche mit aller Säure brauset von der Solution des Quecksilbersublimats aber keine Veränderung leidet, und nur alsdenn etwas davon gelblicht wird, wenn sie vorher geglüet worden.

12. Ein Pfund verdunstetes Wasser, läßt zwanzig Gran gelblichtes, dichtes, Sediment zurück. Von diesem Sediment lösen sich in destillirten Wasser 11. Grad Salz auf, und 9. Grade blaß gelblichter, nachmahls mit den Säuren brausenden, Erde, bleiben unaufgelöset. Wenn diese ausgelaugte Erde vor sich geglüet wird, wird sie, nach einiger Spur eines geschehenden Verbrennens einer entzündbaren Materie, grau, ohne dem Magnet zu folgen.

13. Von dem auf das Sediment getröpfelten Vitriolöl steiget, mit einem Brausen, ein feiner flüchtiger saurer Dunst auf. Von dem auf die getrocknete Ocher, so wie solche der Brunnen von selbst ablegt, getröpfelten Vitriolöl aber, entstehet, bey dem Aufwallen, ein Geruch, der dem, welcher sich bey dem Niederschlagen eines Schwefels ergiebt, nahe kommt.



Vorstellung der Config
in dem Gesund Br
unter dem M

14. Ein Tropfen des aufgelöseten Salzes zeiget unter dem Microscop, die schönste, von den bisher angezeigten Salzen verschiedene, und in der beygefügten Kupfertafel vorgestellte, Configuration. Die meisten Crystallen sind gerade Linien, die sich auch Gitterförmig bilden, und sowohl an ihren Enden, als an den Seiten Aesten, welche nach rechten, zum Theil spitzigen, Winkeln ausschiessen, auch rhomboidalische Spitzen, und theils Parallelopipeda, und sehr schöne Creutzfiguren, zeigen, So dann entdecket man, eben solche, auch länglicht viereckte, einzelne Crystallen, die auch an einigen Stellen sich vereinigen, und Aeste bilden. Endlich siehet man auch cubische und pyramidalische, und einige einzele, Crystallen, von unbestimmter Figur. Diese Crystallen, ergeben sich auch in grösserer Form bey der gewöhnlichen Crystallisation, da sich bey der Abdünstung auf der Oberfläche eine feine, und mit bunten Farben spielende, Haut zeiget.

15. Wenn auf gefeiltes Ducatengold gefälltes Scheidewasser getröpfelt, und etwas von diesem Salz hinzugethan wird, so entstehet einige Efferveszenz, und fällt einiger weisser Bodensatz, das Gold wird aber so fort angegriffen, und, mit seiner gewöhnli-

 chen

chen gelben Farbe, aufgelöset. Diese Goldsolution macht, nach der ihr eigenen Art, auf der Haut, nach einigen Stunden, die schönste, und daurende, Purpurfarbe. Feines Silber aber, wird von diesem Königswasser gar nicht angegriffen, und erhält, nach der Verdünstung, nur eine etwas schwärzlichte Farbe.

10. Wenn die getrocknete Ocher, welche das Wasser von selbst am Brunnen ablegt, ohne Zusatz, in einer gläsernen Retorte, bey von Zeit zu Zeit verstärkten Graden des Feuers, getrieben wird, so erhält man in der Vorlage noch etwas eines empyreumatischen Wassers, welches den Violensaft grün färbt, die Solution des Quecksilber Sublimats weis präcipitiret, und mit den Säuren brauset. Im Halse der Retorte sublimiret sich ein gelblichtes bituminöses zähes Wesen, nicht weniger, auch im Bauch der Retorte, einige weisse salzichte Theile, so auch mit den Säuren brausen, mit der Vitriolsäure ein Glauber Salz, mit der Salpetersäure einen auf Kohlen detonirenden, beynahe cubischen, Salpeter machen. Die Ocher wird in der Retorte ganz schwarz, und vom Magnet, alsdenn ziemlich angezogen. Dieses Anziehen vom Magnet, erfolget aber stärker, wenn diese schwarze Ocher,

in

in einem Tiegel geglüet wird, wo sie denn an Farbe als ein Eisenrost wird. Wenn aber die, ausgelaugte, und unausgelaugte, Ocher, die vor sich der Magnet nicht anziehet, in einem bedeckten Tiegel im Feuer geglüet wird, so wird ihre Farbe oben her, bis auf die Mitte des Tiegels, auch dem Eisenrost ähnlich, die untere Masse aber bleibet schwarz, welches von den andern angezeigten Kißingischen Ochern nicht geschiehet. Beyde Massen, werden von dem Magnet, doch die röthere stärker, angezogen. Die schwarze Masse wird, von neuem geglüet, nun auch mit der obern von einerley Farbe. Bey dem Glüen verbreitet sich eine feine blauligte, doch nicht sehr stark riechende, Flamme. Zwey Quentchen trockne Ocher verliehren, bey einem viertelstündigen Glüen, noch bey vier und zwanzig Gran von ihrem Gewicht.

17. Ich habe von der getrockneten Ocher, und trockenem Weinsteinsalze, gleiche Theile gerieben, und über eine Stunde in einem bedeckten Tiegel, in starken Feuer geglüet. Die Masse kam nicht ganz zum Fluß, wurde nur etwas zähe, graulich, und oben her gelblicht. Zehn Quentgen vermischte Masse hatten vier Quentgen am Gewicht verlohren. Die verschlakte Masse wur-

wurde in heissen Wasser umgerühret, filtriret, und in diese, wie eine Schwefel Leber schmeckende, und riechende, sehr scharfe, rothgelbe Lauge, eine Medaille von feinen Silber gethan, welche sofort gelbröthlicht, und nachmahls dunkelbraun, wurde. Die von der Filtration überbleibende Erde war grau, und wurde, so wohl vor sich getrocknet als von neuen geglüet, nicht mehr vom Magnet angezogen, wohl aber im Salpetergeist, mit einer Effervescenz aufgelöset, und rothgelblicht. Die Lauge von der verschlakten Masse, wurde vom Salpetergeist, mit einem Brausen, blasgelblicht präcipitiret. In derselben erzeugten sich, auf dem Boden wahre Salpetercrystallen, an dem Rande des Glases aber, sublimirte sich, nach etlichen Tagen, und bey blos in warmer Luft verdunsteten Feuchtigkeit, ein feines wolligtes Salz, welches mit der Säure nicht brausete, mit dem geflossenen Weinsteinsalz eine Orangenfarbe machte, und einen schwachen flüchtigen Geruch verursachte: welches ferner auf Kohlen auch detonirte, aber, in destillirten Wasser aufgelöset, unter dem Microscop, ausser einigen spiesigten, nitrösen, sehr schöne rhomboidalische, oder rautenförmige, Crystallen zeigte.

18. Um ferner zu erfahren, ob die Ocher des Bokleter Brunnens, und die von

dem

dem Cur und Badbrunnen in Kißingen, die schon der Farbe nach unterschieden sind, auch dem Gehalt nach sich unterschieden, habe ich die Kißinger Ocher auf eine ähnliche Weise im Feuer behandelt. Die Masse verlohr ein drittel ihres Gewichts, hatte fast gar keine Anstalt zu fliessen gemacht, und wurde schwärzlicht. Noch warm wurde sie in heisses Wasser gethan, umgerühret, und filtriret. Das filtrirte roch sehr wenig, war sehr blasgelb an Farbe, tingirte eine hineingethane Medaille von feinen Silber fast gar nicht, efferveſcirte mit dem Salpetergeist, ohne Heftigkeit, die im Filtro zuruck gebliebene Masse war braunroth, und folgte, geglüet und ungeglüet, dem Magnet nur gar wenig.

19. Wenn derienige wenige Bodensatz, der in einer eine Zeit lang gestandenen ganzen Bokleter Flasche, nicht über 2. Gran, und dieses nicht in allen, ausmacht, mit reinem Wasser ausgespület wird, so entstehet eine zweyfache Art von gelblichten Sediment. Ein Theil fällt bald zu Boden. Wenn dieser getrocknet, und geglüet, wird, bekommt er eine dunkele Farbe, ist mehr von alcalisch erdigter Art, und wird vom Magnet fast gar nicht angezogen. Der andere Theil ist an Farbe höher, leichter, und flockigter Consistenz. Dieser getrocknet und ge-

geglüet, brennt etwas im Tiegel, wird dunkelroth, und wird ganz, und geschwinder als die ganze geglüete Ocher, vom Magnet angezogen.

Sowohl mit den angezeigten Wassern, als deren Sedimenten, und Abgaben, so wie ebenfalls mit andern Gesundbrunnen, auch mehrern, denen untersuchten ähnlichen, Materien, um Vergleichungen des sich ergebenden anzustellen, sind noch mehrere Versuche gemacht worden, die aber alle anzuführen zu weitläuftig fallen möchte, zumahl das erwehnte, zu den erforderlichen Resultaten, itzt hinlänglich scheinet.

§. 8.

Erläuterung der angeführten Versuche.

Die Untersuchungen der Mischung und Bestandtheile der Gesundbrunnen und Bäder, haben von ie her mancherley Schiksale gehabt, sie haben gewiß ihre Schwierigkeit, und vielleicht sind wir noch nicht so weit, daß uns nicht etwas übrig seyn sollte. Man begehet aber in der That einen Fehler im Schliessen, wenn man glaubt, ihre Wirkungen rühren blos, von den, auf man-

mancherley Art, angeblich heraus gebrachten, und zum Theil nicht gehörig bekannten, und benannten, Theilen her. Es ist allemal bey physicalischen und chymischen Arbeiten zu bedenken, daß, nach dem Unterschied der Bearbeitungen, sich so oft eine Veränderung der Mischung ergebe. Sonach kann man nicht allemahl schliessen, daß das, was man, zumahl bey der Anwendung vom starken Feuer, erhält, auch wirklich auf die Art in den Wassern schon vorhanden sey. Indessen können doch manche, zumahl ohne Zerstörung und Aenderung, unternommene, denn aber auch die, zur Entdeckung der Theile, und ihrer Verhältnisse, angestellte, Versuche zeigen, was man in den Wassern selbst für einfachere Theile, aus denen die nachmals zusammen gesetzten wieder bestehen, anzunehmen habe, und was man von diesen, in Absicht auf ihre Wirkung in den menschlichen Körper, und in Absicht der verschiedenen Fähigkeiten, unter welchen der Körper diese Theile annimmt, schliessen könne.

Nichts ist gewöhnlicher, als in den mineralischen Gesundwassern, einen besondern kräftigen Brunnengeist, ferner salzichte, metallische, erdigte, schwefelhafte, und andere Theile, anzunehmen. Nur die Bestimmung die-

dieser Theile, und ihre Proportion, muß nach ieden Wassers besonderer Eigenschaft geschehen, und das allgemeine, ieden Orts besonders, angenommen werden, so daß man sagen könne, was das nun eigentlich sey, was man iedesmahl trinkt, oder womit man sich badet. Die gewöhnlichsten Wirkungen, so man von den Gesundwassern erwartet, sollen darinnen bestehen, daß überhaupt die Masse des Bluts ihre gehörige Consistenz und Mischung bekomme, und die Ab- und Aussonderungen der Säfte so von statten gehen, daß fremde und unnütze Materien aus dem Körper, überhaupt, und besonders aus den leidenden Theilen, geschaft, die zu zu denen Functionen nöthigen aber erhalten, und zugleich den soliden Theilen ihre gehörige Stärke und Wirkung verschaft werde, so mit eine gewisse Leichtigkeit und Geschicklichkeit, zu denen, einem gesunden Menschen zukommenden, Verrichtungen, entstehe. Zu Erhaltung dieser Endzwecke können nun die Bestandtheile der Gesundbrunnen das ihrige, auf eine sehr wirksame Weise, beytragen, wenn solche erwählt werden, die sich für die Beschaffenheit ieder kränklichen Umstände schicken, so, daß hier mehr verdünnende, ausführende dorten mehr erweichende anderwärts mehrere stärkende, Theile angewendet, oder iede dieser Theile

nach

nach einander, so wie es die Umstände erfordern, gebraucht werden. Hiebey ist es so nach ein grosser Vortheil, wenn an einem Orte mehrere Brunnen vorliegen aus welchen man die, iedesmahl schicklichen, Bestandtheile hernehmen, oder einige auf die andern folgen lassen, so mit mehreren Indicationen zugleich, oder nach Befinden, eine oder die andere am meisten, erfüllen kann.

Das einfache Wasser vor sich, verdünnet schon, und erweicht an seinem Orte, und wenn es alcalische sowohl, als Mittelsalze, enthält, so dringen diese mit dem Wasser leichter in zähe und mehr zusammen hängende Materien, und selbst in die kleineren Gefässe, die sie alsdenn mehr eröfnen. Wenn in dem Wasser Salze von verschiedener Art, und auch theils Erden, und metallische Theile, aufgelöset werden, oder auch sich von neuen verbinden, so entwickelt sich die in den Zwischenräumchen der Körper befindliche Luft. Diese kann, vermöge ihrer Elasticität, eine ausdehnende, davon herrührende auflösende, und zertheilende, Wirkung äuseren. Sind zugleich einige reitzende metallische auch theils entzündbare, Theile in dem Wasser aufgelöset, so erhält es dadurch eine Kraft, die Fasern

der soliden Theile, in eine gewisse Spannung, und Beweglichkeit, zu setzen, davon ihre, zu den Functionen gehörige, Stärke abhänget.

Dergleichen nützliche Bestandtheile sind allerdings in den Kißinger und Bokleter Wassern enthalten, und ich will ihre Verhältnisse in den verschiedenen Brunnen anzeigen. Nur finde ich nöthig, zuvor mich über einige Sätze zu erklären, die bishero noch nicht hinlänglich bestimmt, oder angenommen, gewesen zu seyn scheinen.

§. 9.

Vom sogenannten Brunnengeist, und Salze.

Der Geschmack und Geruch in diesen, und andern ähnlichen, Brunnen, giebt, zumahl an den Quellen selbst, oder auch in wohl conservirten Flaschen, ein gewisses feines Wesen zu erkennen, welches man um so mehr flüchtig nennet, als das Wasser, wenn es in offenen Gefässen, eine Zeit lang in freyer Luft stehet, seinen erfrischenden Geschmack verliehret, auch zuweilen einigen Bodensatz macht. Ohne nun dermahlen von dem so genannten Geist der Vegetabilien,

lien, oder wirksamen Theile der Körper überhaupt, von dem Spiritus Rector, von einem besondern Vaporoso, etwas zu gedenken, so hält man den Brunnengeist, oder das vormahls sogenannte Gas, dessen andere Benennungen, von einen besondern Central, Erd- oder Erzgeist, wir auch übergehen, in denen neuern Zeiten insgemein für eine flüchtige Vitriol oder Schwefelsäure, welche von den, in unterirrdischen Erd- und Steinlagern befindlichen, Kiesen, durch die auflösende Kraft des über solche streichenden Wassers, und seiner Salze, losgemacht würde, und welche auch, in den Schächten und Stollen, das, oder ein Theil davon, sey, so man Schwaden, oder unterirrdischen Dunst, nennet. Ich will auch nicht leugnen, daß nicht in verschiedenen Gesundbrunnen sich eine solche vitriolische Säure befinde, welche man unter andern damit beweisen kann, wenn solche sich mit alcalischen Erden, und Salzen, im Wasser verbindet, und ein drittes Salzwesen, welches aus eben dieser Säure, und dem alcalischen Salz entstehet, hervorbringet, dergleichen das so genannte gute natürliche Wunder- oder Glaubersalz ist, welches man auch in verschiedenen Gesundbrunnen, und oft häufig, antrift. Dieses hat man

denn auch in vielen andern Brunnen, wenigstens ein Salz, das diesem ähnlich wäre, und zugleich, annehmen wollen, daß eben die Vitriolsäure, in verschiedenen so genannten Stahlbrunnen, das Eisen auflöse, und mit dem Wasser mische. Und man kann dieses, an seinem Orte, auch allerdings annehmen. Mehrere angestellte Versuche und Erfahrungen haben mich aber überzeuget, daß man nur gar zu oft eher, wenigstens zugleich in beträchtlicher Menge, die Meer- oder Kochsalzsäure, in vielen Gesundbrunnen anzunehmen habe, da ohnehin die Salpetersäure nicht so leicht in den eigentlichen Gesundbrunnen anzutreffen ist, ob man wohl in einigen Wassern, dennoch etwas wahren, und brennbaren, Salpeter finden kann, wie ich anderwerts auch angezeiget habe.

Es war eine Zeit, wo man vielen Gesundbrunnen, wegen des säuerlichen Geschmacks derselben, den Namen der **Sauerbrunnen** gab, welches man zum Theil auch noch ietzt thut. Nachher glaubte man, daß, da die Wasser, und ihre Sedimente, mit der Säure efferveſcirten, solche vielmehr ein Alcali führten. Man kann aber in beyden der Sache zu viel thun. Nicht alles Aufbrausen setzt eine Vermischung blos

einer

einer Säure, und eines Alcali allein, zum Grunde. Und iedes von diesen kann in einem Wasser, und sehr verdünnten Auflösung, eine Zeit lang noch etwas frey seyn, und sein Daseyn verrathen, obgleich nachmahls seine Verbindung zu einem dritten Wesen, verschiedentlich, entstehen kann.

Unter den drey bekannten mineralischen Säuren, ist die Kochsalzsäure die flüchtigste, da solche, unter andern, durch die schwerere Vitriol und Sapetersäure, von der Mischung, wo sie sich befindet, kann getrennet werden, auch, wenn sie frey wird, ihre Flüchtigkeit zeiget, und sich gar sehr verbreitet. Es ist auch fast zu glauben, daß eben das Kochsalz, dieses grosse Geschenk des Schöpfers, dieses Salz, welches der Mischung unserer Säfte, in seiner Art, am gemässesten ist, beynahe das häufigste Salz auf unserer Erde sey, da die unermeßlichen Meere solches enthalten, von welchen sehr zu vermuthen, daß das Meerwasser in unterirrdischen, und uns nicht hinlänglich bekannten, Canälen, wiederum zu Tage ausbreche, und die vielen Salzquellen bezeugen es: so wie man auch annehmen könnte, daß vielleicht auch die grössesten Gebürge, und Lagen, von Steinsalz, von, zu ihren Zeiten, dahin geführten Meersalz, davon sich das Wasser

theils verkaufen, entstanden. Das Kochsalz selbst, ein Mittelsalz, so aus der ihm eigenen Säure, und einem mineralischem alcalischen Salz, bestehet, ist nun, in Rucksicht auf seine Grundmischung, wiederum im Stande, sich mit andern erdigten, metallischen, und entzündbaren Sachen zu verbinden, auch sich wieder trennen zu lassen. So wissen wir, daß solches allerdings, und besonders dessen Säure, das Eisen und andere Metalle angreift: daß das Kochsalz zu Salmiak werde, wenn mit ihm ein entzündbares Wesen, in gehöriger Masse, verbunden wird. Die gewöhnliche Figur des Kochsalzes, in crystallischer Form, ist cubisch oder würflicht, auch pyramidalisch, und dadurch schon unterscheidet es sich von andern Salzen, davon iede Arten, besonders die Mittelsalze, wenn sie sich aus ihrer Auflösung in Crystallen begeben, ihre bestimmte Figur haben. Diese cubische Figur des Speisesalzes, kann aber geändert werden, und die Flächen und Winkel, bekommen andere Richtungen, wenn eine andere Mischung in dem Kochsalze, durch erdigte, entzündbare, und andere Materien, sich ergiebet. So nach kann da die Kochsalzsäure oft vorwalten, wo man sie nicht vermuthet: und das crepitiren, oder knastern, des Kochsalzes, wenn es auf Kohlen geworfen wird, ist nicht das ein-

einzige Kennzeichen, welches eine Kochsalzsäure verräth. Besonders aber ist es die Eigenschaft blos der Kochsalzsäure, daß solche, in Gesellschaft der Salpetersäure, allein geschickt ist, das Gold aufzulösen, und das so genannte Königswasser zu machen.

Es ist ferner sehr gewöhnlich, daß, so bald man bey einem Wasser einen Geschmack wahrnimmt, der der Dinte nahe kommt, man so fort auf einen darinnen enthaltenen Vitriol schliesset, der aus Eisen, oder Kupfer, oder Zink, durch die von der Vitriolsäure geschehene Auflösung, eines oder des andern dieser Metalle, entstanden sey, und man beziehet sich auf die Erfahrung, daß eben solches Wasser, auf gestossene Galläpfel, oder andere herbe Vegetabilien, gegossen, eine schwarze Farbe hervorbringe, welches bey Verfertigung der Dinte, eben aus dem Vitriol und Galläpfeln, geschiehet.

Man kann aber leicht zeigen, daß die letztere Erfahrung, nicht das gehörige beweise. Denn man darf nur gefeiltes Eisen, in etwas Kochsalzgeist, oder Kochsalzsäure, auflösen, die Auflösung mit Wasser verdünnen, solche auf gestossene Galläpfel giessen, so bekommt man ebenfalls, anfangs eine Purpur

Farbe, die immer dunkler, und alsdenn auch eine schwarze Dinte wird, und eine solche, auch sehr verdünnte, Auflösung von Eisen, die man nur uneigentlich vitriolisch nennen würde, bekommt doch, nachdem man weniger oder mehr Auflösungsmittel angewandt, oder solche mehr oder weniger verdünnet hat, einen verschiedenen eisenhaltigen Gesundbrunnen, und Stahlwassern, gar ähnlichen Geschmack. Und so verhält sich auch die mehr oder minder violette, braune und schwarze Farbe, aus der Vermischung der Solution mit Galläpfeln.

Sodann muß ich aufrichtig gestehen, daß ich in verschiedenen, in ihrem guten und verdienten Ruf stehenden, Gesundbrunnen, das Kochsalz unter verschiedener Mischung, und Figur, somit auch dessen Säure, angetroffen, wo man, statt solcher, nur die Vitriol, oder die mit ihr übereinkommende Schwefelsäure, angenommen. Man thut den Gesundwassern keinen grossen Tort, noch zerstört man ihre Bestandtheile, wenigstens erfähret man, was für Principia die sich ergebenden Theile zusammen setzen, wenn man sie in gläsernen Geschirren, in ganz mäßiger Wärme, verrauchen lässet. So habe ich die Pyrmonter, Schwalbacher, Spa, und Selzer Wasser behandelt. Das nach

der Verdünstung des Wassers erhaltene Pulver, oder Ueberbleibsel, habe ich in destillirtem Wasser wieder aufgelöset, einen Tropfen davon, mit der gehörigen Behutsamkeit, und nach einigen vorher gefallenen Theilen, auf einem reinen Gläsgen wieder sanft verdunsten lassen, und, unter den andern, auch wahre viereckte Crystalle, durch Hülfe des Microscops, darin gesehen. Von dem aus der Auflösung erhaltenen unzerstörten Salze, der erwehnten und auch selbst des, sonsten ein wahres Glaubersalz mit enthaltenden Egrischen, Wassers, habe ich etwas, und von letztern das Salz, so nach der Crystallisation des Glaubersalzes übrig geblieben, zu gefällten Scheidewasser, und in solches gefeiltes Ducaten Gold gethan, worauf, nach einiger Präcipitation von einigen andern salzigten, und erdigten Theilen, so fort ein Königswasser entstanden, welches das Gold aufgelöset, welche Auflösung, nach der, der Goldsolution gewöhnlichen, Art, auf der Haut die schönste Purpurfarbe hervorgebracht. Dieses darf man aber von der eigentlichen Vitriol- und Schwefelsäure nicht erwarten, und es erhellet so nach, in den eben angezeigten Wassern, wider die sonsten angenommene Meynung, auch das wirkliche Daseyn, der Meer- oder Kochsalzsäure, die sowohl in den würflichten,

als spießigten, Salzerystallen stecket: Und so mit auch, in Rücksicht auf dieses Daseyn einer Kochsalzsäure, die Uebereinkunft verschiedener guten Gesundbrunnen, unter einander, in einem gewissen Grundstof.

Aber auch in den Gesundbrunnensalzen, nimmt man insgemein nur eine Vitriol, und Schwefelsäure an, die, mit alcalischen Salzen, und Erden, das, dem Glaubersalze ähnliche, Mittelsalz ausmachen soll. Dieses findet bey einigen allerdings statt. Allein aus dem angeführten erhellet, daß, da der Brunnengeist sich auch da befindet, wo kein Eisen, oder Schwefel ist, solcher auch von der Kochsalzsäure herrühren könne, daß ferner auch diese Kochsalzsäure eigene Mittelsalze, in den Gesundbrunnen hervorbringe, und das, was man Natrum oder ein Bittersalz nennet, auch aus dem Kochsalzgeist entstehen könne, wenn solcher sich mit einer kalchhaften Erde, auch theils entzündbaren, und flüchtigen, Materien, verbindet. Nach dieser verschiedenen Mischung erscheinet, bey der Crystallisation, dieses Salz nicht blos in seiner würflichten, sondern mehr in einer, theils länglichten, auch geschoben viereckten, oder schmalen rhomboidalischen, auch viereckten, mit abgerundeten Ecken, theils schmalen und spießigten, ästigen, Gestalt. Die Würfel aber und Pyrami-

miden, die sich nach der Art ihrer Mischung, auch nach ihren Grundlinien, zerstreuen, verbreiten, und wieder sammlen können, erscheinen alsdenn, wenn der Salzgeist mit dem eigentlichen mineralischen, alcalischen, Salze sich verbindet. Somit ist diese, in den angezeigten berühmten Gesundbrunnen so wohl, als in den hier beschriebenen, befindliche, vor dem noch nicht hinlänglich bestimmte, Art eines Natrum, von andern Mittelsalzen, und dem Glaubersalze, und um so mehr, unterschieden, als das eigentliche ächte Glaubersalz, sowohl das natürliche aus den Gesundbrunnenwassern, als das durch die Kunst bereitete, nicht weniger ein aus der Vitriolsäure, und einer alcalischen Erde entstandenes terrestrisches Mittelsalz, wenn solches zu dem Salpetergeist gethan wird, kein Königswasser macht, sondern das Gold unaufgelöset liegen lässet. Auf die letzt käme es noch darauf an, ob das, was man auch ein fixes Salmiak nennet, gerade völlig das sey, was ein aus dem Kochsalzgeist und einer besondern Kalcherde entstandenes Natrum vorstellet, in welchem Fall man leicht in den Worten übereinkommen würde. Glaubers geheimer Salmiak bestehet aber aus einem flüchtigen Alcali und der Vitriolsäure, welcher also nur da anzunehmen ist, wo diese Theile

wirk-

wirklich zugegen sind. Wenn aber auch diese, oder andere ähnliche, Theile, bey einigen Salzmischungen etwan eingesprenget sind, so pfleget man dennoch das iedesmahl vorliegende, nach dem was am meisten, und deutlichsten, sich ergiebt, zu benennen.

Man wird aber wohl nicht Ursache haben, über das Daseyn des Kochsalzes, und somit auch dessen Säure, in verschiedenen, und den angeführten, Gesundbrunnen, sich zu wundern, da auch in der Nachbarschaft solcher Brunnen wirkliche Salzquellen, somit einige Vermuthungen der Gemeinschaft der Quellen und Canäle, sind, deren Salz zum Theil in besondern Salinen zu gute gemacht wird. Ist doch in verschiedenen Gesundbrunnen das blosse würflichte Kochsalz nur gar zu sehr ersichtlich, wie in den Bädern zu Achen, und Wißbaden. Wo die Kochsalz Würfel aber auch nicht so deutlich vorliegen, kann man dennoch, ausser den angezeigten Versuchen, und Erfahrungen, auf eine andere Art den Meersalzgehalt entdecken. Nicht mit Recht, darf man ein Sediment eines Gesundbrunnens ganz für alcalisch halten, wenn von solchen, und den aufgegossenen Säuren, eine Effervescenz, oder Aufbrausen, entstehet. Man darf nur auf die Sedimente verschiedener

Brun-

Brunnen, oder das aus ihnen ausgelaugete Salz, Vitriolöl giessen, so verbreitet sich, mit einem Brausen, sichtbar ein sehr feiner und durchdringender Dunst, der von dem Dunst der Vitriol- und Salpetersäure sehr unterschieden, und demienigen gleich ist, der von dem Aufgiessen des Vitriolöls auf gewöhnliches Kochsalz, zum Theil auch auf ein Salmiak, entstehet, und der, auch schon dem specifiquen Geruch nach, denen schon bekannt ist, die iemahls ähnliche Arbeiten unternommen haben.

Aus diesem Meer- oder Kochsalzgeist kann nun schon unter der Erden, mit einem daselbst angetroffenen mineralischen alcalischen Salz, ein wirkliches Kochsalz gebildet seyn, oder der unter der Erde, durch eine Vitriol- oder Schwefelsäure, frey gemachte Salzgeist, kann in das, in den unterirrdischen Canälen, über verschiedene Lagen strömende, Wasser, übergegangen seyn, noch andere Auflösungen bewirkt haben, und sich in dem Brunnen selbst, in seiner oft starken Flüchtigkeit, noch äussern, und den erfrischenden Geschmack zum Theil mit hervorbringen; bald aber kann sich solcher mit den übrigen in den Wassern befindlichen Theilen verbunden, und zum Theil in neues Kochsalz, theils ein besonderes Natrum, und

auch

auch eine Art eines Salmiaks, hervorgebracht haben; so wie hingegen, bey längerer Zeit, andere Theile sich wieder aus der Mischung begeben können.

Es ist der Kochsalzsäure eigen, daß, wenn sie mit erdigten oder metallischen Theilen verbunden wird, solche leicht in der Luft wieder feucht werden, welches man sonst allein von alcalischen Salzen geglaubet. Das beschriebene Natrum, oder Bittersalz, hat vorzüglich diese Eigenschaft.

§. 10.

Von dem Eisen, den erdigten, und entzündbaren Theilen.

Nicht alle mineralische Wasser sind Gesundbrunnen, noch weniger dieienigen, welche aufgelösete besondere metallische Theile führen, von welchen man keine Vortheile, in Absicht der Erhaltung und Herstellung der Gesundheit, erwarten kann. Nicht alle Gesundbrunnen enthalten auch Eisen Theile, wenn sich aber diese in dem Wasser finden, so glaubt man, daß sie eben dadurch auch Gesundwasser werden. Kein Metall wird wohl häufiger angetroffen, als das, überhaupt so nüzliche Eisen. Keines ist auch so leicht

leicht auflößlich, da es schon in freyer Luft rostet. Man trift es so gar in den Gewächsen, und in den Blut und Säften, der Thiere und Menschen, an, und man ist zum Theil so weit gegangen, daß man die rothe Farbe des Bluts, und seine Geneigtheit zur Wärme, davon hergeleitet. Seine entzündbaren, und die eigentlich metallischen, Theile, werden wohl ohne Widerspruch seyn. Nur von der Art seiner Erde ist es noch nicht völlig ausgemacht, ob sie thonigt, oder kalchartig, sey. So viel aber kann man annehmen, daß, da das Eisen ohnehin, als eine Arzeney betrachtet, mit seiner unaufgelöseten Masse, innerlich nicht wirken kann, von solchen, wenn es aufgelöset wird, seine entzündbare Theile sich auch zu erkennen geben, somit, wenn die Masse des Bluts an solchen arm ist, diese damit ersetzet werden könne, und, nach der Art der Auflösung, auch eine gewisse Stärkung in den erschlappten Fasern des Körpers erfolge, wovon, nach dem zu seiner rechten Zeit geschehenen Gebrauch, sich unter andern so vortrefliche Wirkungen in cachektischen Körpern ergeben. Dieses ist die Ursache, der Hochschätzung eisenhaltiger Gesundbrunnen.

Indessen ist es doch besonders, daß insgemein nur in der sogenannten Ocher an

den Gesundbrunnen das Eisen sich am deutlichsten zeigen lässet, welche aber nur alsdenn, wenn sie geglüet, und das brennbare mit der Erde verbunden wird, von dem Magnet angezogen wird. Wenn aber das entzündbare in der Eisenocher durch alcalische Salze, vermittelst des Feuers, aufgeschlossen, und ausgezogen wird, so entstehet eine Schwefel Leber, und die übrig bleibende, mit den Säuren effervescirende, Erde, wird nicht mehr vom Magnet angezogen. Doch entstehet auch solche Auflösung des entzündbaren, in einer eisenartigen Masse, leichter und schwerer, nachdem eben solches entzündbare sich mehr oder weniger mit der Erde, und der Säure, verbunden, und eine mehrere oder mindere Eisenart angenommen, welches die 17. und 18. Erfahrung im 7. §. erläutert.

Wenn ferner die meisten Sedimente der evaporirten eisenhaltigen Gesundbrunnen, mit reinem Wasser ausgelauget, und von ihrem Salz befreyet worden, so folgen sie, vor und nach dem Glüen, vor sich, nicht mehr dem Magnet. Es scheinet also, daß in verschiedenen Gesundbrunnen, das, durch eine oder die andere Säure, aufgelösete Eisen, zugleich sein entzündbares Wesen in die Wasser übergehen lasse, welches in einer

Quan-

Quantität Wasser, als in einer verdünnten Solution, freyer seyn, und die verlangten guten Wirkungen mit hervorbringen könne; bey längeren Aufenthalt aber, und wenn die Säure mit dem alcalischen Salze, oder auch kalchartigen Erde, die auch allenfalls kalchspatigt genannt werden könnte, sich verbunden, sich die gefallene metallische Erde, und das entzündbare, aber nur wiederum durch Hülfe des Feuers, in seine vorige Mischung begebe, und Eisen darstelle; dahingegen, wenn die Säure, und das brennbare, die Erde verlassen, so lange die ausgelaugte zurücke bleibende Erde kein eigentliches Eisen sey.

Das **entzündbare** Wesen in den Gesundbrunnen kann auch, ausser dem, welches von dem Eisen herrühret, in einer flüßigen Gestalt erscheinen, und es zeiget sich in der buntgefärbten Haut, über den gestandenen Wassern. Ein bituminöses, oder erdharzigtes, oder Naphta ähnliches, Wesen, kann, so wie das eigentliche schwefelichte, von alcalischer Erde und Salzen aufgeschlossen, durch eine Säure aber wieder von ihnen getrennet werden, und fällt alsdenn leicht mit der Eisenerde zu Boden, aus der es, wiederum durch das Feuer, zum Vorschein

gebracht werden kann, da es denn die me-metallische Erde, wie ein aufgelöseter Schwefel, schwärzet, zum Theil aber sich in dem Halse einer gläsernen Retorte anleget.

Nach dem Maas, als nun diese, und ähnliche, Veränderungen unter der Erde, und in den Wassern, von statten gehen, können auch die Gesundbrunnen, ohngeachtet zuvor ähnlicher, ersten, Bestandtheile, verschiedene Eigenschaften erhalten, so daß auch, wenn die Auflösungen und Mischungen, ohnweit den Quellen in besondern unterirrdischen Gegenden entstehen, die Wasser selbst heiß werden, und so genannte **warme Bäder** abgeben; bey längern Lauf aber, von entfernten Gegenden her, oder wo nicht alle Bestimmungen, zu Entstehung einer Wärme, da sind, die Wasser, auch im kalten, eine besondere Mischung annehmen können, nach der sie weniger oder mehr, noch einen flüchtigen Geist, und bey den Auflösungen sich entwickelnde Luft, und ferner alcalische Mittelsalze, aufgelösetes Eisen, und ein entzündbares Wesen, enthalten können.

Selbst die Salze können auch, in einer gewissen Mischung mit dem entzündbaren,

ren, verändert werden, und einige flüchtige Eigenschaft erhalten. Und so ist es nicht widersprechend, daß auch eine Art des Salmiaks in den Wassern sich ergeben könne, wenn ein aufgelösetes Kochsalz sich genauer mit einem brennbaren bituminösen Wesen verbindet.

Dieses Phlogiston lässet sich auch wahrnehmen, wenn man die Wasser in gläsernen Geschirren destilliret. Diese Operation ist zwar nicht geschickt, den so genannten flüchtigen, säuerlichen Geist der Wasser besonders zu fangen, und zu zeigen, da derselbe sich ohnehin leicht mit den andern in den Wassern befindlichen kalchartigen Erden, und Salzen, verbindet, und seine Säure und flüchtige Eigenschaft ableget, und man daher Anfangs ein blosses, unschmackhaftes Wasser erhält. Aber doch zeiget das, bey etwas verstärkten Feuer, übergehende brenzlichte Wasser, daß in dasselbige einige brennbare Theile, die auch bey gewissen Kalcherden selbst nicht ganz fehlen, mit über gegangen seyn.

§. 11.

Verhältnisse der Bestandtheile der Kißinger und Bokleter Wasser.

Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn ich im Stande gewesen wäre, mich in diesem kurzen Vortrage so faßlich zu erklären, daß daraus die Bestandtheile der Gesundbrunnen überhaupt, besonders aber derer, die unser ietziger Gegenstand sind, einigermassen begreiflich würden, so viel zu gegenwärtigem Endzweck, und ohne gar zu viele chymische Erkenntniß, Erfahrungen, und deren Beweise, die iedoch in den erzählten Versuchen liegen, vorauszusetzen, oder mehrere, zu Vermeidung der Weitläuftigkeit, beyzubringen.

Man kann mit gutem Grunde annehmen, daß in allen Wassern der Kißinger und Bokleter Gesundbrunnen, sowohl reichlich an der Quelle, als noch guten Theils in wohl conservirten Flaschen, zuförderst der so genannte Mineral- oder Brunnengeist, befindlich sey, der hier sowohl das flüchtige einer Meersalzsäure, und zum Theil im Bokleter Wasser, mit, einiger Schwefelsäure, ein entzündbares Wesen, denn aber vie-

viele, bey den Auflösungen, und Wirkungen der sämtlichen Bestandtheile in einander, sich entwickelnde, Luft, enthält.

Sodenn sind die aufgelöseten Salze theils noch alcalischer Art, theils verbinden sie sich nachmahls mit dem Salzgeist, und werden sowohl zu einem Natro, oder Bittersalz, als auch zu einem fixen Kochsalz, denn auch, wie im Bokleter, mit zu einem Salz, von einiger ammoniakalischen Spur, wozu hier das eingemischte entzündbare Wesen Gelegenheit giebt.

Das in dem Salzgeist aufgelösete Eisen findet sich vorzüglich in den Bad- und Curbrunnen zu Kißingen, in reichem Maasse, denn aber findet sich das Eisen auch in dem Bokleter Wasser, in dessen Mischung das entzündbare Wesen mit übergehet, und ihm eine besondere penetrirende Wirkung mittheilet: so, daß man auch leicht übereinkommen könnte, wenn man sagen wollte, daß aus der Säure, dem brennbaren, und der Erde, das Eisen, nachmahls im Feuer wieder dargestellet würde.

Die zur Zeit im Wasser, als vorher aufgelöset, befindlichen erdigten Theile, sind ausser denen, die vom Eisen besonders her-

rühren, nachdem solches zum Theil aufgelöset worden, grösten theils von einem feinen kalchartigen, oder alcalischen, Gehalt, besonders in dem Kißinger ordinairen Trinkbrunnen, und dem Bokleter Wasser.

Man kann also wohl sagen, diese angezeigten Theile trinkt man in dem Wasser, und mit diesen badet man sich, da aus deren einfachen Substanzen, nachmahls auch bey dem Gebrauch, die angezeigten Verbindungen entstehen.

Soll man aber die Verhältnisse der vorgefundenen soliden Bestandtheile angeben, so liefert, nach unsern Versuchen,

1. Das Kißinger ordinaire Trinkwasser,

aus einem Pfunde bey 46. Gran Salz, und bey 18. Gran Erde. Bey dem Salzgehalt, kann man wiederum 24. Gran Meer- oder Kochsalz, 12. Gran Natrum, und etwan 10. Gran alcalisches Salz, annehmen. Die Erde ist gröstentheils alcalisch, und vom Eisen frey. Somit darf man wohl dieses Wasser vorzüglich dem Selzer, und Dönnsteiner, beygesellen, solches sowohl an der Quelle trinken, als auch,

in wohl bouchirten Krügen und Flaschen, zum Gebrauch kommen lassen. Zumahl dieses Wasser, an ganzen Gehalt, reicher, als das Selzer, ist, indem ich aus einem Pfunde Selzer Wasser nur 36. bis 38. Gran Sediments, bey nahe von ähnlichen Bestandtheilen, erhalten.

2. Der neue, oder Curbrunnen,

giebt von den, aus einem Pfunde erhaltenen, 80. Granen Sediments bey 60. Gran Salz aus, von welchem bey 40. Gran Kochsalz, 14. Gran, meist in kleinen rautenförmigen Crystallen erscheinendes, Natrum, und 6. Gran alcalisches Salz, angenommen werden können. Die übrigen 20. Gran Erde, oder Ocher, sind theils schon mehr eisenhaltig, theils meistens alcalisch.

3. Der Badbrunnen,

ist von diesem, in Absicht der Mischung seiner Theile, nicht besonders unterschieden, ausser daß die Quantität des Gehalts um einige Gran höher angenommen werden darf. Bey dem erhaltenen Salze möchte sich etwas weniges ammoniakalisches auch mit annehmen lassen. Die feine alcalische Erde zeiget sich vorzüglich, bey der Evaporation, in der obenschwimmenden weissen Haut, oder Cremor,

die auch etwas blätterícht und glänzend ist, die man daher auch für mehr selenitisch halten könnte, wenn sie nicht in dem Salpetergeist, und andern mineralischen, auch theils vegetabilischen, Säuren, mit einer Effervescenz, so wie die Erde, die nach der Auslaugung der Salze, von den durch die Evaporation erhaltenen Sedimenten, übrig geblieben, selbst, fast ganz, auflösen liesse. Wenn auch das gar sehr wenige, und eben in keinen Anschlag kommende, so nicht ganz aufgelöset wird, für Selenit zu halten wäre, so würde doch in Absicht auf die Wirkung in den menschlichen Körper, dieser gerade der kräftigste Theil nicht seyn. Unter einem Quentgen ganzen Sediments der angezeigten Brunnen, möchten wohl 8. bis 10. Grad Eisentheile seyn. Etwas weniger oder mehr in der Calculation der Theile aller dieser Wasser, wird iedoch, wenn es auch statt finden sollte, die Hauptsache nicht sehr alteriren.

4. Der Bokleter Brunnen,

unterscheidet sich von den Kißinger Wassern zwar in der mindern Quantität des, durch die Evaporation erhaltenen, Sediments, indem ein Pfund Wasser, nicht viel über 20. Gran Bodensatzes zurück lässet, davon sich 11. Gran Salz auflösen lassen, 9. Gran gelblichte, zum Theil

Theil alcalische, auch eisenartige, Erde aber zuruck bleiben. Das Salz hingegen enthält mehr von dem angezeigten Natrum, und weniger Kochsalz, ingleichen etwas alcalisches, ia man kann sagen, daß einiges Mittelsalz, von ammoniakalischer Art, sich mit eingemischet, dessen Entstehungsart nicht so schwer zu begreifen seyn möchte, da in der, von dem ausgelaugten Sediment zuruck bleibenden, Erde, sich etwas verbrennliches zeiget, und bey der Calcination der, ohnehin eisenhaltigen, Ocher mit Weinsteinsalz eine Schwefel Leber entstehet, welche nicht auf die Art von blossen, schon mehr vereinigten, Eisentheilen sich ergiebet. Sollte auch dieses entzündbare für keinen wirklichen, aus eisenhaltigen Schwefelkiesen, herrührenden, freyen Schwefel gehalten werden wollen, so wird es wenigstens etwas entzündbares und bituminöses seyn, dessen Gegenwart die Destillation gezeiget hat. Vielleicht ist die Vermuthung nicht ungegründet, daß dieses bituminöse Wesen von einer, einige Stunden, entfernten Gegend her, dem Wasser beytrete, da man sowohl ohnweit Bischoffsheim, ein, von einem bituminösen oder erdharzigten Wesen durchzogenes, und zu einer Art Steinkohlen gewordenes, Holz, oder vielmehr eine Art Holzkohlen, als auch dergleichen, und Pyri

riten, in den fordern Rhönbergen antrift. Die geringer scheinende Quantität des Sediments wird sonach durch die, in dem Wasser selbst verbreiteten, wirksamen, Theile ersetzt, da viel flüchtiger Geist, wenn er auch nicht gar zu viel Eisen aufgelöset hat, solche feine Auflösung einer Menge Wasser mittheilet: und selbst von verschiedenen, in grossen, und guten, Ruf stehenden Gesundbrunnen, habe ich nicht mehr, und theils weniger, Sediment, als von dem Bokleter Wasser, erhalten, wie ich denn unter andern, von einem Pfunde Pyrmonter Wasser gerade auch 20. Gran, von einem Pfunde Schwalbacher Wasser 19. bis 20. Gran, von einem Pfunde Spa Wasser aber nur 10. bis 12. Gran, Sediment bekommen. Ich würde zwar, unter den angezeigten fixen Bestandtheilen der Kißinger und Bokleter Wasser, auch noch einiges eingesprengten eigentlichen Glaubersalzes, welches aus der Vitriol, oder der ihm ähnlichen Schwefel-Säure, und einem mineralischen alcalischen Salz, bestehet, gedenken, davon sich in demselben, und besonders dem Bokleter, einige Spur zeigte. Es ist aber diese so beschaffen, daß sie zu sehr mit den übrigen Salzen gemischt ist, und, wegen ihres mindern Verhältnisses, nicht wohl als der vorzüglichste Bestandtheil in Anschlag gebracht wer-

werden kann, ob solche schon die Kräfte der andern Salze vermehret, über deren Grundmischung, Entstehung des besondern Natrum, und auch dessen Wirksamkeit, ich mich oben weiter erkläret habe.

§. 12.

Wirkungen der Kißinger und Bokleter Wasser, in den menschlichen Körper überhaupt, und besonders bey dem Trinken.

Alle Arzenenmittel haben gewisse vorzügliche, von der Mischung, und Auflößlichkeit ihrer Theile, herrührende Kräfte, eine, unter gehöriger Anwendung, heilsame Veränderung in dem menschlichen Körper, und dessen flüßigen sowohl als festen Theilen, hervorzubringen. Ihre Wirkung setzt aber auch eine gewisse Annahme des Körpers, und dessen darauf folgende Reaction, wodurch die Kräfte der Arznenmittel bestimmt werden, und alsdenn ihre Wirkung äusern, zum Grunde. Diese Wirkung richtet sich also nach der Beschaffenheit des Körpers selbst, die allerdings verschieden seyn kann.

kann. Wenn wir sonach die angezeigten Bestandtheile der Kißinger und Bokleter Wasser in Erwegung ziehen, so haben solche in Absicht der von denselben, obschon nicht iedesmahl von ieder einzelnen Substanz besonders, doch von ihrer Mischung, herrührenden Wirkung, theils einiges unter einander gemein; theils aber hat iedes, nach dem Verhältniß seiner Bestandtheile, auch sein eigenes, welches zu der Mischung, und nachmahligen Wirkung, das seinige beyträgt. Dahin gehöret einmahl die blosse Flüßigkeit des Wassers überhaupt, dessen verdünnende Wirkung aber zu bekannt ist, als daß man solche Ursache hätte zu beweisen. Indessen ist doch das Wasser allein nicht im Stande, iede Theile zu verdünnen, da es vor sich nicht die fetten, öligten, und auch zähen schleimigten Theile, auflöset, es sey denn, daß eine gehörige Bewegung, oder ein gehöriges Auflösungsmittel, diese Wirkung erleichtere. Ein leichtes Wasser hat hingegen schon eine mehrere Kraft, durch das Anhängen an andere Theile, in die Zwischenräume des Körpers zu dringen.

Der bey unsern Wassern ferner aber anzunehmenden Leichtigkeit, scheinen nun zwar die in denselben befindlichen, vom Wasser

ser unterschiedenen, Theile zu widersprechen, indem ein flüßiger Körper auch specifisch schwerer ist, ie mehr solcher zugleich fremde Theile enthält. Allein da diese Wasser, und am meisten sowohl das Kißinger ordinaire Trinkwasser, als auch das Bokleter, viele Luft enthalten, die sich, bey mäßiger Wärme, in grössere Bläsgen sammlet, welche auch das vorhero tiefer gestandene hydrostatische Instrument immer höher heben, so verschaft diese Entwicklung der Luft, dem Wasser auch eine gewisse Leichtigkeit, wenigstens kann die mit dem Wasser in den Körper gebrachte Luft, sowohl im Magen, und dem Canal der Gedärme, als selbst im Blut, eine Elasticität äusern, nach welcher ein Druck auf die Seiten der faserigten Theile, Canäle und Gefässe, so mit deren Ausdehnung, Gegenwirkung, und vermehrte Eröfnung, auch mehrere Bewegung der Säfte selbst, erfolget.

Diese penetrirende Eigenschaft kann aber durch den flüchtigen, oben mehr bestimmten, Brunnengeist, noch mehr befördert werden, welcher zugleich, indem er mit getrunken wird, die weich festen Theile reitzet, und stärket, somit ihre Action vermehret, den Creißlauf lebhafter, die Fasern pral-

pralligter, und die Absonderung der Säfte leichter, macht. Von dieser, von zusammengesetzten Kräften herrührenden, Wirkung, rühret nun zwar, im Anfang des Gebrauchs, und bey ungewohnten, eine Art der Empfindung her, nach welcher man aufgeblähet, und etwas schwindlicht wird, oder eine Art eines Rausches zu haben scheinet. Allein bey einem fortgesetzten Gebrauch, wird man dieser Empfindung gewohnter, und es vergehet das vorher etwas unangenehm geschienene. Vielmehr merket man nachhero eine mehrere Leichtigkeit zu den gewohnten Handlungen.

Besonders aber theilen die Brunnensalze, ob sie gleich auch durch ihre Figur mehr ihren Gehalt, als die Art der Wirkung, zu erkennen geben, nach der hingegen von der Mischung ihrer Theile abhangenden Wirksamkeit, dem Wasser eine eröfnende, auflösende und reinigende Kraft mit, nach welcher die hin und wieder stockende und zähen Säfte, und alte verlegene, widernatürlich angehäufte, und in zähen Säften verwickelte, Salze, durch diese frischen Salze, und neuerliche Anregungen, in ihrem, vorher unnützen, zu starken Zusammenhange getrennet, und beweglicher gemacht, werden,

den, somit kann ein freyer Umlauf des Bluts und der Säfte, ihre gehörige Absonderung, und Aussonderung durch die gehörigen Werkzeuge, und somit, bey dem gehörigen Gebrauch, auch eher eine Verhinderung, als Beförderung, des Scorbuts, erfolgen. Eine grössere Menge Salze, wirket, bey ihrer mehrern und unmittelbaren Berührung, schneller im Magen, und in den Gedärmen: somit pfleget das Kißinger ordinaire Wasser, noch mehr aber der neue oder Curbrunnen, in, bald zu bestimmender, Maasse und Ordnung getrunken, theils die gröbern Materien aufzulösen, und zu abstergiren, theils durch eine neue Empfindung in den Gedärmen eine Congestion der Säfte dahin, und darauf somit erfolgende Eröfnung des Leibes zuwege zu bringen. Da hingegen auf das Bokleter Wasser nur alsdenn, und bey fortgesetzten Gebrauch, auch solche Eröfnung erfolget, wenn die Schwäche und Schlappheit des Magens und der Gedärme, an deren langsamen Wirkung, und Unthätigkeit, Schuld ist, welche relachirte Theile durch dasselbe, und den von seinen feinen, sowohl salzigten, als aufgelöseten schwefelhaften, wenigstens entzündbaren, Theilen, herrührenden Reiz, in eine vermehrte Stärke, und neue Wirkung, gesetzt worden.

Die-

Dieser Reiz rühret auch vorzüglich von dem in den Cur und Badbrunnen, auch im Bokleter Wasser, aufgelöseten Eisentheilen her, welche, durch eine vermehrte Spannung, eine gewisse zitternde Bewegung, in den Fasern und Gefässen, verursachen, somit die Kraft, so man Tonum nennt, erhalten, und wo dieselbe geschwächt ist, wieder herstellen, und werkthätig machen.

Die erdigten, im Wasser aufgelöseten, alcalischen Theile, verhalten sich beynahe wie die alcalischen Salze selbst, welche die widernatürliche Säure, vorzüglich im Magen und dem Canal der Gedärme, verändern, und diese dämpfen, auch mit solcher Säure selbst, in so ferne sie noch einigermassen frey, und noch nicht im Wasser selbst zu Mittelsalz geworden sind, noch im Körper eine Art eines solchen resolvirenden Mittelsalzes wiederum ausmachen. Aus der Zusammenhaltung der Proportion der Bestandtheile anderer Gesundbrunnen mit den hiesigen, sonderlich derer in Kißingen, die sich, in Absicht auf diese Quantität, so sehr auszeichnen, lässet sich auch auf ihre Wirksamkeit schliessen. Nicht als ob allemahl aus einer Menge auf die Wirkung allein

lein zu schliessen sey. Aber man darf auch nicht allemahl einen grossen Vorzug darin suchen, wenn gewisse Dinge, die man für wirksam hält, dennoch auch in gar zu weniger Anzahl da sind, und, unter dem Schein des feinen, sich sollen dennoch zu sehr erheben lassen. Es kann auch ein beträchtlicher Vorrath von Materialien machen, daß man von einem gewissen Reichthum nicht vortheilhaft spricht, weil man ihn nicht hat. Oft pflegt man auch, wenn man Dinge gebraucht, die keine so sehr in die Sinne fallende Wirkung hervorbringen, sich über solche zu beklagen, und unzufrieden zu seyn, daß sie nichts thun. Andere wollen denn gar zu scrupulös bey solchen seyn, von denen sie die Quantität des wirkenden Stofs deutlich wahrnehmen. Man verlieret sich aber nicht, und entfernt sich vom wahren nicht, wenn man sich nicht von der Natur, und ihren, iedes Orts wohl angewendeten, Gesetzen, entfernt, und wie leicht, und wie gut, ist es, discret zu seyn!

§. 13.

Wirkungen bey dem Baden.

Für den Nutzen des Badens überhaupt, redet schon die Gewohnheit in den

 älte-

ältesten Zeiten, und in den meisten, ja so gar kalten, Ländern, da man fand, daß, ausser der Reinigkeit und Sauberkeit der Oberfläche des Körpers, eine Geschmeidigkeit der Glieder, eine gewisse Leichtigkeit und Geschicklichkeit zu den gewohnten Handlungen, dadurch erhalten, und somit auch äusserlichen Krankheiten abhelfliche Maasse gegeben würde. Und in der That, nicht ohne Nachtheil der Gesundheit geschiehet es, wenn man jetzt die, vor dem so sehr gebräuchlichen, Badstuben eingehen lässet. Das den Körper umgebende Wasser überhaupt, vermehret den Druck auf die Haut, und es muß daher eine vermehrte Bewegung in den Blutgefässen entstehen, welche zu einer Resolution des Bluts und der Säfte Gelegenheit giebt. Wenn man nun in einem Bade sich selbst bewegt, oder sich frottiren und reiben läßt, so kann theils eine Erweichung und Biegsamkeit der zu sehr angespannten und steifen Fasern, theils eine Beförderung der Zertheilung, der sowohl unter der Haut, als in den innern Theilen, stockenden Säfte, und nachmahls eine vermehrte Ausdünstung, sich ergeben. Und was das warme Wasser durch seine erweichende, und theils ausdehnende, Kraft zu thun im Stande ist, kann auch gewisser-

maß-

massen durch das kalte Wasser bewirket werden, wenn theils die Bewegung und das Reiben hinzu kommt, theils wenn die, mit Vorsicht angeordnete, Kälte, zu einem gewissen Druck, und heilsamen Erschütterung, und nachmahls auch einer egalen Spannung der soliden Theile, Gelegenheit giebt. Hat das Wasser aber, ausser seiner Flüßigkeit, noch eine besondere Mischung von in ihm aufgelöseten Theilen, so kann eine oder andere Wirkung dadurch ungleich mehr erleichtert werden.

Wir übergehen hier die oft von den Aerzten, nach gewissen Absichten, eingerichtete Fus, und ganze, Hausbäder, die sie mit Seifen, Milch, Kleyen, Eisenschlacken, abgesottenen Kräutern, und auch Theilen von Thieren, bereiten lassen, und bleiben nur bey den Bädern von mineralischen Gehalt stehen.

Diese können nun, wie die Bestandtheile der Trinkbrunnen, auch selbst unterschieden seyn, da man Bäder hat, wo blos ein leichtes und eindringendes Wasser wirket, andere, wo die aufgelöseten Salze,

Schwefel, erdigte, und Eisentheile, und jede in ihrer Maasse, und nach den vorliegenden Umständen der Personen selbst, die solche gebrauchen, wirken.

In den Kißinger Wassern, werden es vorzüglich die eben angezeigte Salze, denn auch die Eisentheile, seyn, davon, ausser dem Wasser selbst, deren gute Wirkung bey dem Baden erfolgen kann. Dem Brunnengeist wird man zwar hier so viel nicht zuschreiben wollen, da es scheinet, solcher dürfte bey der Erwärmung des Wassers zum Theil verlohren gehen. Man wird aber doch auch nicht vergessen dürfen, daß die in den warmen Wassern entwickelte Luft noch sehr wirksam sey, und der säuerliche Brunnengeist, sich auch grossen Theils mit dem alcalischen Salz verbinde, und Mittelsalze, von auflösender und reinigender Art, zusammen setze. Sonach wird im Baden sowohl eine Reinigung der Haut, eine Geschmeidigkeit der Gelenke, ein vermehrter Umlauf des Blutes, sonderlich in dem erwärmten, und frottirten, Unterleibe, und die leichtere Absonderung der Säfte aus dem Blute, eine Linderung der Schmerzen in zu sehr gespannten Fasern, nicht weniger, son-

derlich von dem im warmen Wasser sich absondernden Cremor, und der eisenartigen Ocher, die man auch besonders aus dem Abfall des Brunnens, wo sie sich ansetzt, sammlen lassen und die geschwächten Theile, damit bähen kann, eine Stärkung der relachirten Theile, auch eine Reinigung äuserlicher Geschwüre, erhalten werden können. Vortheile! welche, unter gehöriger Vorsicht, den durch das Baden allerdings zu erhaltenden Nutzen, schätzbar machen. Noch zur Zeit sind zwar hölzerne und geräumige, und mit Deckeln versehene, Wannen in Kißingen eingeführet, in denen man sich, mit vorher in gehörigen Grad der Wärme gesetzten Gesundbrunnenwasser, ieder in seiner Wohnung, und aptirten Zimmer, und unter guter Aufwartung derselben kundiger Personen, badet. Es wird aber, in einem neuen eigenen Badhause, sowohl zu Anlegung besonderer Baßins, und Wasserleitungen, als auch zu Einrichtung zu Tropfbädern, oder der Touche, und Embrocation, auch Dampfbädern, und auch zur Bequemlichkeit des im Bade nöthigen frottirens, nicht weniger zu Bädern für die Armen, der Bedacht genommen.

§. 14.

Krankheiten, in welchen die Kißinger und Bokleter Wasser zu gebrauchen.

Die Benennungen der Krankheiten, sind oft sehr veränderlich, nachdem man theils auf dasienige siehet, was man, in Absicht der veränderten Functionen, oder Symptomatum, empfindet, oder was in die Augen fällt, oder nachdem man auf die materielle Ursache siehet, welche die veränderte Function hervorbringt, oder auf die Art, das Schema, die Zeit, in welcher solche von statten gehen. Man kann aber, wenn man alles dieses, und die gehörigen Kennzeichen, auch individuellen Unterscheide der Personen selbst, zusammen nimmt, leicht einig werden, den Krankheiten ihren Namen zu geben, so, daß man gleichwohl in Betrachtung ziehet, daß auch ähnliche Umstände, von entgegen gesetzten Ursachen entstehen können.

Wir können uns hier nicht, in eine weitere pathologische Erörterung einlassen, wol-

wollen aber doch nur die gewöhnlichen Benennungen der Krankheiten anführen, bey welchen, nachdem man unter solchen den ganzen Inbegriff der Ursachen und Zufälle verstehet, von unsern Wassern, in der bald zu gedenkenden Ordnung, ein beträchtlicher Vortheil erwartet werden kann.

Krankheiten, welche von kurzer Dauer, und von Gefahr, sind, und die man insgemein hitzige nennet, scheinen nicht diejenigen zu seyn, die auf die Wirkung dieser Wasser warten können, obgleich, bey den sich oft ereignenden Folgen davon, diese Wasser auch, ihrer Zeit, heilsam sind. Indessen kann doch auch selbst in einer Art hitziger Fieber, das Kißinger ordinaire Trinkwasser seinen guten Nutzen haben. Ich verstehe die Gallen- Magen- und Darmfieber, wo man, statt einer ehehin verkehrten Methode, mit hitzigen und den Schweiß befördernden Arzneyen, mehr nöthig hat, auszuführen, und zu abstergiren, welches durch die Bestandtheile dieses Wassers sehr wohl mit bewirket, und solches daher wohl antiphlogistisch, werden kann.

Um so mehr kann dieses Wasser in kalten Fiebern, in den Zwischenzeiten, oder so genannten guten Tagen, vortheilhaft seyn, da man in diesen Krankheiten, zumahl im Anfang, nöthig hat, zu digeriren, und den Leib zu eröfnen, welches letztere durch den neuen oder Curbrunnen vorzüglich geschiehet.

In schleichenden, nur nicht gänzlich hektischen Fiebern, die sowohl von gehabten, und nicht gehörig abgelaufenen, andern Fiebern, entstanden, oder die eine nahe bevorstehende Verletzung eines oder andern Eingeweides, verschiedener nicht von statten gehenden Excretionen, langsame Entkräftungen, von vorher gereizten Nerven, zum Grunde haben, können diese Wasser, in ihrer Maasse und Ordnung, ganz angemessene Mittel seyn.

Bey der langen Reihe zahlreicher chronischer oder langwieriger Krankheiten, kann man überhaupt annehmen, daß unsere Wasser in solchen heilsam sind, wo es die gehörige Methode erfordert, zähe Säfte aufzulösen, auszuführen, die Wege zu eröf-

eröfnen, und die soliden Theile, nach geschehener Erweichung, oder erhaltener Geschmeidigkeit, wieder zu stärken. Somit können solche, sowohl bey dem Trinken, als Baden, in der Dickblütigkeit, Ueberfluß vom Fett, Schleim, und gallichten Feuchtigkeiten, ungesunder Corpulenz, und Fettigkeit, Wallungen des Bluts, verhaltenen Blutflüssen, Gicht und Gliederreissen, Lähmungen, Contracturen, von der Gicht, und von Wunden, Zittern der Glieder, in der Krätze, und deren Arten, Cachexie, Bleichsucht, eingewurzelten Catarrhen, Augenkrankheiten, Entkräftungen verschiedener Art, und auch der, so vom Mißbrauche der Lust, und nächtlichen Phantasien, herrühren, auch anfangender Abzehrung, und Steinbeschwerungen, ingleichen äuserlichen Geschwüren, vom guten Nutzen seyn.

Besonders weiß man in unsern Tagen nur gar zu wohl, wie sehr der Kopf und Brust leiden, wenn sich im Magen und Gedärmen, und in den mit ihnen verbundenen Eingeweiden des Unterleibes der Grund solcher Krankheiten findet. Hieher gehöret die Unverdaulichkeit, Magen-

drücken, Mangel des Appetits, zäher Schleim, Magenhusten, Blähungen, davon herrührende Engbrüstigkeit, Würmer, Hartleibigkeit, Verstopfungen, Magen und andere Krämpfungen, Anhäufungen und Stocken einer so genannten atrabilarischen, oder melancholischen, Materie, Sodbrennen, Colicken, Verhinderungen des freyen Umlaufs des Blutes in den Eingeweiden des Unterleibes, Darrsucht, und so genannte Englische Krankheit der Kinder, hämorrhoidalische, nicht gehörig von statten gehende, Umstände, Krankheiten der Mutter, Verhaltung, oder beschwerlicher Abgang des ordinairen, Bleichsucht, und manche Ursachen der Unfruchtbarkeit: überhaupt aber alles, was man unter den viel bedeutenden, und seines Orts zu bestimmenden, Namen der Hypochondrie, bey beyden Geschlechtern, verstehet, welche oft so weit gehet, daß die Kranken keine gesunde Stunde haben, und ihres Lebens nicht froh werden. Durch die Wirkung dieser Wasser, nach den davon im 12. §. angegebenen Gründen, und Erläuterungen, kann den erzählten Umständen abhelfliche Maasse gegeben, der Kopf aufgeräumet, und das Gemüth ermuntert, werden. So wie überhaupt sich seit vielen Jahren,

ren, und auch nach den Zeugniß von Personen, die selbst seit dreyßig Jahren jährlich mit Vortheil an diese Brunnen reisen, eine Menge Fälle ergeben haben, wo in den erzählten Krankheiten diese Wasser von der gewünschten Wirkung gewesen sind.

Diejenigen Brustbeschwerungen erfordern nur einige Behutsamkeit, wenn sich Kennzeichen ergeben, daß Knoten und Verhärtungen in der Lunge befindlich sind, oder wirklich die Lunge verletzet, und Geschwüre in derselben eine Schwindsucht zu wege gebracht haben. Zwar kann auch da das Kißinger ordinaire Wasser, mit Milch, wirksam seyn, die andern Brunnen aber, dürften wegen der übrigen Salz- und Eisentheile, die verletzten Theile zu sehr reitzen, und alte Schäden zu sehr anregen. Hingegen bey blosser Verschleimung der Brust, und davon herrührenden, zum Theil auch hypochondrischen, asthmatischen Beschwehrungen, und Herzklopfen, werden eben die benannten Bestandtheile des Wassers zur Eröfnung, Auswurf des Schleims, Beruhigung der Wallungen, und freyer Respiration, Gelegenheit geben. Und man hat

Bey-

Beyspiele, daß dem Ansehen nach ganz abgezehrte Personen, nach Gebrauch dieser Wasser, von neuen angefangen, zu leben.

§. 15.

Maasregeln und Ordnung beym Trinken und Baden.

A. Je mehr man Vortheile, zu gleicher Zeit, für seine Gesundheit erhalten kann, um so mehr wird man sich an einen Ort bemühen müssen, wo sich alles zu diesem Endzweck vereiniget. Gesundbrunnen werden daher mit mehrern Vortheil an der Quelle selbst getrunken. Schon die Reise dahin, die damit verknüpfte Bewegung, der Genuß einer andern, als der bisher gewohnten, Luft, der Anblick neuer und veränderter Gegenstände, macht manche Personen schon wie neu gebohren. Der folgende ungezwungene Umgang mit Personen, die sich zu einerley Endzweck versammlen, und einander in fröhlicher Gesellschaft aufmuntern, die Entschlagung auf einige Zeit, und Erholung, von ermüdenden Arbeiten des Körpers, und Gemüths, von Gram und Sorgen, das Vergnügen, auf einige Zeit sich

selbst

selbst leben zu können, die Entfernung von übler Laune, oder Humor, die heilsamen und unveränderten Bestandtheile der Wasser, und deren Genuß, beym Trinken, und Baden, eine, zu Erhaltung des davon zu erwartenden Nutzens, nöthige, tägliche Bewegung, eine gute, und der Cur sowohl, als jedes eigenen Umständen, angemessene Diät, sind lauter Vortheile, die man an dem Ort der Gesundbrunnen selbst erhalten kann. Und diese werden vermehret, wenn an einem solchen Orte mehr als ein Brunnen, und diese von verschiedenen Gehalt, sind, um nach den Umständen sich eines oder des andern, oder eines nach dem andern, bedienen zu können. Alle diese Vortheile, können bey den Quellen, davon wir reden, erhalten werden.

B. Sehr oft reisen aber Personen an die Brunnen und Bäder, mehr um sich zu amusiren, und Veränderungen zu machen, als sie wirklich Cur mäßig zu gebrauchen. Wenn diese Veränderung die Erhaltung der Gesundheit zum Endzweck hat, so kann auch der Arzt, diese Recreation, und ein solches in gehöriger Art anzuwendendes Mittel, gar wohl billigen, und es gerne sehen,

hen, wenn dadurch andern Curgästen, zu einer angemessenen Fröhlichkeit Gelegenheit gegeben wird, die ihnen eben nöthig ist. Nur ist das einzige dabey zu merken, daß, im Fall man auch dabey einige von den Wassern anwenden wollte, man nicht allen Gebrauch derselben für ganz gleichgültig halte, oder glaube, bey wirklichen Uebelbefinden, mit einer Post-Cur, könne man auch gutes stiften, da sehr oft manche Wasser etwas anregen, welches dadurch nicht vortheilhaft wird. Doch hat auch ein kurzer Gebrauch des Kißinger ordinairen Wassers am wenigsten ein Bedenken.

C. Eben dieses ist, auch in Absicht auf die oft zu kurz anberaumte Zeit, die Wasser curmäßig zu gebrauchen, zu beobachten. Oft trinkt man, um eher fertig zu werden, Ströme von Wasser, und will täglich purgiren, täglich baden: da man doch überlegen sollte, daß oft, und sanft, auffallende Tropfen, leichter einen Stein aushölen, als überhin rauschende, oder auch gar fortreissende, Regengüsse. Nicht iedermann kann sich zwar längere Zeit von dem Ort seines Aufenthalts, oder von seinen Geschäften, entfernen, und eine hin-

läng-

längliche Zeit zu Besorgung seiner Gesundheit aussetzen, aber man kann doch auch die an der Quelle angefangene Cur zu Hause fortsetzen, wenn man noch Wasser mitnimmt, und zu Hause auch die bisherige Diät noch eine Zeit lang fortsetzet. Man darf daher an den Quellen sich nicht gar zu grossen Zwang anthun, ob man gleich auch nicht versäumen darf, die Absicht zu bewirken, warum man da ist. Mehrere Vortheile sind denn auch zu erhalten, wenn man in den folgenden Jahren wenn es nöthig, die Cur wiederholet.

D. Es scheinet beynahe nicht wohl möglich zu seyn, für alle und iede Curgäste einerley Maasregeln zu entwerfen, unter welchen sie sich der Wasser bedienen sollen. Die Temperamente, besondere Einrichtung des Körpers, die Verschiedenheit der Krankheiten, der Zufälle, des Geschlechts, der gewohnten Lebensart, erfordern iedesmahl ieden Umständen angemessene Regeln: und ich habe mit Vergnügen am Brunnen gesehen, daß man in der Curzeit heilsame Regeln befolge. Wenn aber gleichwohl das vorzüglichste davon hier beygebracht werden muß, so darf nur zuförderst in Betrachtung

tung gezogen werden, daß der Kißinger ordinaire Trinkbrunnen mehr auflöse, verdünne, und erfrische, der Cur und Bade Brunnen mehr abführe, und der Bokleter Brunnen, bey seiner auch auflösenden Eigenschaft, mehr stärke. Sonach wird sich einigermassen die Anwendung dieser Wasser, auf die Personen, nachdem sie eine oder andere Wirkung vorzüglich nöthig haben, und auch nachher, bestimmen lassen, ob allenfalls bey dem Anfange der Cur eine Aderlaß nöthig seyn möchte, oder nicht.

E. Ohne eine Eröfnung des Leibes aber, kann nicht wohl die Cur angefangen werden, ob solche gleich nicht allemahl gerade heftig seyn, und man überhaupt nicht glauben darf, daß eine tägliche zu vielmahlige Oefnung allein erst eine gute Wirkung nach sich ziehe, da durch die Wasser auch andere Excretionen bewirket werden. Man kann aber ohnbedenklich mit dem ordinairen Kißinger Wasser die Cur anfangen, solches ein oder zwey Tage, zu 3. 4. bis 6. Gläsern zur Digestion und Präparation gebrauchen, alsdenn zu mehrerer Abführung des Curbrunnens zu 6. 7. 8. auch nach Befinden mehreren, Gläsern, bis zur Erhaltung

der

der verlangten Wirkung, sich bedienen. Oder man kann eine Dosin des eröfnenden Friederichssalzes, in warm gemachten Kißinger ordinairen Wasser, auflösen, ein par Gläser davon nachtrinken, und davon die Abführung bey der Cur erhalten.

F. In den folgenden Tagen, kommt es nun auf die Erwegung der Umstände an, ob man das ordinaire Kißinger, oder den Curbrunnen, oder das Bokleter Wasser, mehr, und wie lange, fortsetzen, oder alle drey Wasser nach einander, welches sehr gut scheinet, trinken solle? ob, und wie iedes, sowohl durch die Abführung, als durch den Urin, paßire? ob, und wie iedes dem Magen bekomme? wie oft, und wie lange, man baden solle? und ob man solchen allenfalls noch besonders zu Hülfe kommen müsse? So viel aber erhellet aus den stärkenden und beförderenden Bestandtheilen des Bokleter Wassers, daß solches einmahl mit Nutzen, nach den Kißinger Wassern, eine Zeit lang, und sowohl zum Beschluß der Curen, als auch, nach vorher geschehehenen Abführen, überhaupt curmäßig, allein, zu etlichen Wochen, und länger, zu trinken sey; sodann, daß es

auch vortheilhaft sey, an den Curtagen, nach getrunkenen Kißinger Wassern, auch von dem Bokleter ein par Gläser nachzutrinken. Unter währenden Trinken überhaupt, kann man auch, mit Nutzen, eine zusammen geschlagene Serviette auf die Gegend des Magens legen. Und wenn man gemächlich trinkt, ist das kalte Wasser auch ohnbedenklich, ia bey einigen Personen nöthig. Besonders zärtliche Personen aber dürfen das Wasser aus den Quellen, oder auch das in Flaschen im Keller gestandene, einigermassen in der Luft, oder auch durch etwas warmes Wasser, in welches man den Krug oder Glas, nur ganz kurze Zeit, setzet, ein wenig, ohne das Wasser matt zu machen, überschlagen lassen.

G. Den Anfang des Trinkens hat man nicht Ursache in die gar zu frühe Tages Zeit zu setzen. Warum soll man um 4. 5. Uhr sich aus der Transspiration und Ruhe reissen, und in oft feuchter und kühler Luft, bey kaum geendigter Chylification, eine Menge Wasser in den Leib zwingen, und hernach durch Fatiguen erst solche wieder paßirend machen? Die Morgen-

stun-

stunde um 6. 7. Uhr, hat auch noch Gold im Munde, man kann da anfangen, und um, oder bald nach, 9. Uhr schon, unter gehöriger, doch nicht heftiger, oder bis zum Schweiß fortgesetzter, zu Fusse, zu Pferde, oder im Wagen, angestellter, Bewegung, und mit gemächlich auf einander folgenden Gläsern, abgetrunken haben. Alsdann kann man, wenn, den Umständen nach, auch die Badcur zugleich, und nach, einige Zeit vorher, gebrauchter innerlicher Wassercur, auch gebraucht wird, und wenn alsdenn die Wasser meist paßirt sind, ins Bad gehen, welches zwar alsdenn, wenn man den Tag nicht trinkt, auch schon früher, aber auch wohl nachmittags, oder gegen Abend, nach geendigter Verdauung, und bey Verhütung nachmahliger Erkältung, geschehen kann. Nach dem Abtrinken kann, erforderlichen Falls, wohl etwas Bouillon, eine, doch nicht fette, so genannte eingebrannte Kümmelsuppe, etwas Chocolade mit Wasser gemacht, oder auch Caffe, der auch mit Bokleter Wasser gemacht werden kann, nicht aber Thee, wenigstens wenn ihn ia die Gewohnheit fordern sollte, solcher mit simplen Wasser, und nicht ohne frische Citronenschalen, getrunken werden.

H. Dieses **Frühstück** muß aber nicht bis gegen Mittag dauren. Da die Wasser ohnehin Appetit machen, so fordert es schon der Magen, nicht zu spät, und somit um 12. höchstens gegen 1. Uhr zu essen. Am meisten ist aber auf die **Abendmahlzeit** der Bedacht zu nehmen, welche, wie überhaupt, so auch besonders beym Brunnentrinken, leicht seyn, um 7. oder gegen 8. Uhr anfangen, und durchaus nicht zu spät in die Nacht, währen soll, um eine angenehme Ruhe und guten Schlaf haben zu können, und nicht den folgenden Morgen, wegen der Indigestion, verdrießlich, beschwert und unaufgeräumet zu seyn.

I. Die **Speisen** selbst erfordern zwar keine so gar zu strenge Auswahl, aber auch keinen Ueberfluß, in der Maasse, und Eigenschaften. Man darf nur eine Zeit lang, diejenigen meiden, die schwer zu verdauen sind, obschon manches auch auf die Gewohnheit ankommt. Fette, gebackene, Mehlspeisen, zu weiche, schleimigte, Fische, zu hart geräucherte Sachen, Butter, Käse, Eyer, zumahl harte, und zu viel Milchwerk, sind eben keine Brunnenspeisen. Doch kann das **Desert** wohl in etwas rei-

reifen Obst, iedoch ohne darauf viel Wasser zu trinken, und Anisbrod, oder diesem ähnlichen Confect, allenfalls bestehen. Kümmerlige und Melonen erfordern die grösseste Behutsamkeit, doch ist nicht aller Salat als Gift zu verbieten, wenn bey dem Oel und Eßig eine gehörige Mischung getroffen wird, und man thut ihm Unrecht, wenn man solchen, bey dem Brunnen, als so schädlich, betrachtet, da das Backwerk, fett gespickte Braten, ingleichen aus Mandeln gefertigte Dinge, aus welchem man sich weniger Bedenken macht, in der That unverdaulicher sind, als ein wenig Salat.

K. Da die Einwohner in Kißingen, darunter es alte Leute giebt, den ordinairen Trinkbrunnen, zu ihrem täglichen Gebrauch, zu ihrer Delice, und Leibwasser, machen, so wie dieses auch bey andern Gesundbrunnen geschiehet, und die Benachbarten, auch entfernten Landleute, sich an den Feyertägen ein Regal daraus machen, den Brunnen an der Quelle zu trinken; so hat auch dessen Gebrauch bey Tische, falls man nicht ein simples Wasser alsdenn

lieber trinkt, eben kein Bedenken, da sowohl mit als ohne Wein, die Digestion dadurch eher befördert, als gehindert wird, und man sonderlich, durch die Mischung dieses Wassers mit Wein, ein sehr angenehmes Getränk erhält, welches, zu seiner Zeit, dem Champagner vorzuziehen, und auch nachmittags gegen den Durst kann getrunken werden. Doch bey dem Abendessen möchte ich lieber das simple Wasser empfehlen, wovon keine besondere Excretionen erwartet werden dürfen. Besonders möchte das Bokleter Wasser des Abends zu unterlassen seyn, da dessen, so wie anderer ähnlichen Wasser, Eisentheile mehr eine Bewegung, als Ruhe des Körpers, erfordern, und die den Urin befördernde Kraft des Mineralwassers, die nächtliche Ruhe stöhren könnte. Wo aber schon eine Gewohnheit vorhanden, solches auch Mittags unter den Wein zu trinken, da kann es dabey sein Bewenden haben. In Absicht des Biers scheinet nichts vorzuschreiben zu seyn, da gewöhnlicher Weise solches in Kißingen nicht getrunken wird, indem, wie gedacht, das ordinaire Trinkwasser dessen Stelle vertritt, und man daselbst die leichten und gut paßirenden Saalweine, so wie auch andere Franken, Stein, Rhein,

Rhein, und fremde Weine, gut haben kann. Doch kann man auch Bier daselbst haben, und kömmt es, bey daran gewohnten, allenfalls auf ein Glas nicht an.

L. Die Nachmittagsstunden sind bey den Brunnencuren, ausser der Abwartung der gehörigen, und etwan noch ruckständigen, Wirkung der Wasser, insgemein, und nicht mit Unrecht, auch erlaubten, und der Gesundheit vortheilhaften, Vergnügungen, bey denen, deren kränkliche und andere Umstände solche verstatten, gewidmet, wovon es nach eines ieden Stande, Verfassung und Geschmack, zu viele Arten giebt, als daß ich Ursach habe, davon einen langen Catalogum her zu setzen. Auch hier kann man diese Vergnügungen geniessen. Es beschreibe sie aber — ein schönerer Schriftsteller. Das Tableau würde unter meiner Hand nicht gerathen. Es gehöret eine eigene gute Laune dazu, um Amusements zu beschreiben. — Ich schränke mich darauf ein, daß ich dermahlen als Arzt zu schreiben habe. Und bey allen ihren Bemühungen, die Menschen gesund und vergnügt zu wissen, haben die-

se doch ihre ernsthaften Minen, und zuweilen ihr — Aber. — Es kommt also darauf an, daß bey allen Vergnügungen möglichst der Körper, in guter Bewegung, und das Gemüth ohne beträchtliche Leidenschaften, wenigstens ohne unangenehme Wirkung derselben, sey: daß solche Spiele, wobey man zu gezwungen sitzt, sich Vapeurs sammlet, und mehr einsilbigte Worte redet, nicht zu lange dauren: daß die Bälle, und Promenaden, nicht zu ermüdend, und zu erhitzend seyn: daß die letztern Abends nicht zu spät, und nicht im Thau, oder zu kühler Luft, angestellet werden: daß man sich, ohne eine beschwerliche Etiquette, so amusire, daß die lange Weile, unter nützlichen, geselligen, und möglichst vergnügenden, Unterhaltungen, oder auch mäßiger Abwartung einiger Geschäfte, vergehe.

M. Da ich im 13. §. mich über die von dem Baden zu erhaltenden Vortheile, und auch kurz vorher über die dazu schicklichste Zeit, erkläret, so wird nicht nöthig seyn, solches zu wiederholen. Ich will nur noch anführen, daß ausser dem ei-

eigentlichen Badbrunnen, auch das Kißinger ordinaire Wasser, gar wohl, zumahl Anfangs, und für schwächliche Personen, zum Baden zu gebrauchen sey: daß man anfangs ganz laulichte Bäder, und lieber Bade Mäntel von weissen Flanell, als leinen, erwähle, aber auch nachmahls sich nicht zu sehr darin erhitze, nicht ganz bis an den Hals darinn sitze, nicht im Bade schlafe, oder lese, sondern sich im Bade selbst, und auch nach demselben, da man den Mantel fallen lässet, und sich, in ein leinen Tuch geschlagen, ins Bett legt, wohl frottiren, und den Unterleib, und die leidenden Theile, wohl reiben lasse: nicht so gleich nach dem Baden, zumahl bey einigen, allenfalls sich ergebenen und abzuwartenden, Ausschlage, in die freye Luft gehe, sondern im nahen Bett, bey einiger Erquickung, einige Transspiration abwarte. Ich würde hier auch von einem kalten Bade nochmahls reden, wenn solches bisher unter uns hätte eingeführet werden wollen. Wenigstens, wenn man es auch mit mineralischen Wassern nicht thun wollte, so würden uns doch die alten Römer, und auch morgenländische Völker, welche auch durch kalte Bäder, in ihren oft kostbaren Wasser-

serleitungen sich etwas zu gute thaten, und noch iezt, gemeine, iüngere und ältere, Personen, die sich in Flüssen und Wassern kalt baden, Beyspiele geben, wie vortheilhaft dieses, wenn es mit Vorsicht unternommen wird, zur Stärkung diene. Wer also auch in Kißingen Lust und Geschicklichkeit hätte, sich, auf gut Englisch, kalt zu baden, dem würde der so nahe Saalstrom, an einigen einsamen Orten, und da, wo flache Ufer sind, gar gute Gelegenheit dazu geben können.

N. Da die Kißinger und Bokleter Wasser schon dieienigen kräftigen Theile enthalten, wodurch man, nach den gehörigen Indicationen, einen beträchtlichen Vortheil für die Gesundheit erhalten kann, so wird es eben nicht nöthig seyn, sich bey dem Gebrauch der Wasser noch anderer Arzeneyen zu bedienen. Nur in dem Fall würden solche angewendet werden können, wenn unvermuthete Zufälle, als starke Durchfälle, Brechen, Coliken, Blutflüsse, Kopf und Brustweh, Wallungen im Blut, Nerven Umstände, Anregung alter Schäden, beschwerlicher Abgang des Urins, und getrunkenen Wassers, und dergleichen, sich etwa

ergeben sollten, oder wo dem Magen, noch besonders, durch einige Stärkung, zu Hülfe gekommen werden müste. Dieses letztere sucht man zwar beym Brunnentrinken, auch durch den Genuß von Gewürzhaften, und auch mit Zucker überzogenen, oder in Morsellen gebrachten Dingen, als Kümmel, Anis, Fenchel, Citronen und Pomeranzenschalen, Calmus, Angelikenwurzel, Nelken, Zimmet, eingemachten Früchten, und d. g. zu bewirken. Ich bin auch nicht gänzlich dawider, und man kann, gegen die Vapeurs, dergleichen auch wohl käuen: doch muß man nur in der Menge nicht pecciren, um nicht, vermittelst des Zuckers, eine ohnnöthige Jährung zuwege zu bringen. Die allenfalls aber in den angeführttn Umständen nöthigen Arzeneyen, auch erforderlichen Falls, gute Magen- und Visceralclipire, so etwa vor Tische zu nehmen, sind nach eines ieden eigenen Umständen zu erwägen, und anzuwenden, und sind solche, auch nach der Verordnung der iederzeit an dem Brunnen gegenwärtigen Medicorum, in der in Kißingen auch befindlichen Apotheke zu haben.

O. Was den **Beschluß der Brunnencur**, an Ort und Stelle, betrift, so scheinet es nicht rathsam zu seyn, auf einmahl abzubre-

brechen, und aufzuhören; auch scheinet mir nicht vortheilhaft zu seyn, daß alle und iede nothwendig solchen Schluß mit einem abermahligen Abführen, durch ein Salz, oder durch den Curbrunnen, machen sollen, zumahl wenn, nach vorhero, oder auch vorkommenden Umständen nach, unter der Wassercur, hinlänglich geschehenen Abführen, die stärkende Indication, zumahl durch das Bokleter Wasser, erst bewirket worden, welche dadurch nur wieder gestöret würde. Es ist also, wenn nicht besondere Ursachen noch eine Abführung nöthig machen, wie oben gedacht, am besten, nach und nach aufzuhören, und den Beschluß der Cur mit kleinen Portionen Wassers, zumahl des Bokleter, und also einiger Nachcur, die auch nach der Zuhausekunft noch zu nehmen, zu machen. Daß aber auch unter währender Brunnen und Badecur, zuweileu einige Tage auszusetzen, geben die zuweilen sich einfindende besondern Excretionen, sonderlich die periodischen Umstände, besonders bey dem weiblichen Geschlecht, selbst an die Hand. So wie auch Schwangere sich einer eigentlichen Trink- und Badecur zu enthalten haben, ob ihnen schon ein oder anderes Glas Kißinger ordinaires Wasser, mit, oder ohne, Wein, gar wohl zu erlauben.

P. Die-

P. Diese kleine Nachcur, am Ort, und zu Hause, scheinet um so nöthiger zu seyn, theils noch den Krankheiten, dagegen man die Cur gebrauchet hat, zumahl wenn iedes Umstände nicht eine gar zu lange Anwesenheit bey der Quelle verstattet, möglichst vollends abhelfliche Maasse zu geben, theils um die bishero geführte regelmäßige Diät, zum Vortheil für die Gesundheit, noch etwas fortzuführen, und sonach die oft nachkommende Wirkung der Wasser zu erfahren. Wie denn sonderlich dahin zu sehen, daß, da man am Brunnen einigermassen von Geschäften abstrahiret hat, man sich nicht zu Hause sogleich in dieselben wieder zu tief, und ängstlich, stecke, sondern das indessen aufgesammlete, mit einer neuen Fertigkeit, schicklich theile, und besorge, zumahl wenn man bedenkt, daß, so wenig ein Weiser ein Hasser der Freude seyn darf, es doch ein Vergnügen sey, zu wissen, daß gute Geschäfte unser Beruf seyn. Wenn man daher schon vorher einige Mäßigung derselben, unter der Cur, nicht mit einer ecklen Ruhe, und gänzlichen Unthätigkeit, verwechselt hat, und bey einem zuweilen nöthigen Abwarten der Gesundheit, nicht blos auf solche wartet, sondern nur die die Gesundheit, mit einer Frölichkeit, bey guten Arbeiten, gebrauchet, so ist es sehr angenehm, nach, zu

Er-

Erhaltung dieser Endzwecke, auch gebrauchten Brunnen und Badecuren, und nach vorher geschehener Veranstaltung, zu erfahren, daß, eben bey der Zuhausekunft, sich nicht unangenehme Gegenstände finden, oder daß man durch solche sich nicht zu sehr bewegen lasse, das durch die Cur gut gemachte, oder die erwartete gute Wirkung, zu hemmen.

Q. Aus dem angeführten wird nun leicht abzunehmen seyn, wie sich Personen, deren Umstände ihnen nicht gestatten, an die Quelle zu reisen, in Absicht einer, mit den Wassern, die man sich kommen läßt, zu Hause, oder an einem dritten Ort, vorzunehmenden Cur, zu betragen haben, indem die entworfenen Maasregeln auch hier anzuwenden sind. Der diätetische Gebrauch des Kissinger ordinairen Trinkwassers, unter den Wein, hat bey so vielen oben angezeigten chronischen Unbequemlichkeiten, zumahl bey zur Trockenheit geneigten Körpern, das wenigste Bedenken, und das curmäßige Trinken desselben, nach Art des Selzerwassers, an seinem Ort, einen sichern Nutzen, zumahl wenn, vor dem Anfang desselben, mit dem eröfnenden Friederichssalz abgeführet worden. Erfordern aber die Umstände, oder eine mehrere Neigung, das Bokleter Wasser, zur Cur, so

wird

wird denoch vor demselben, auch eine solche Abführung vortheilhaft seyn. Und es wird ferner auch wohlgethan seyn, wenn man etliche Tage zuerst, ieden Tag einen Krug, vom Kißinger ordinairen Wasser trinkt. Man kann alsdenn vortheilhafter sich des Bokleter Wassers bedienen, und anfangs zwey drittel einer Flasche, in den folgenden Tagen aber eine ganze Flasche, auf die oben angezeigte Weise, austrinken, und die Cur nach den Umständen, vierzehn Tage, drey, vier, Wochen, auch länger, fortsetzen. Man hat nicht nöthig, auch bey den versendeten und wohl conservirten Flaschen, das oberste, oder auch das leztere, als unnüz wegzugiessen. Das oberste in der Flasche, enthält allerdings seinen Geist, seine leichte und penetrirende Theile, die in Wassern aufgelöseten Salze begeben sich ohnehin insgemein mehr nach dem Boden des Gefässes, und es ist auch oben §. 9. gemeldet worden, daß selbst der in einigen Flaschen befindliche, obgleich wenige, Bodensatz, doch auch noch kräftige, theils alcalische, theils stärkende Eisentheile enthalte. Wenn es indessen iemand daran wenden kann, und will, zwey Flaschen, ieden Curtag, zu nehmen, so daß man, wenn das Wasser matt wird, solches weggiebt, und von der frischen Flasche die übrige Portion trinkt, so kann solches seinen guten Nutzen haben.

R. Ob nun schon die gewöhnlichste Zeit, sich dieser, so wie anderer Gesundwasser, zu bedienen, in die Sommermonate fällt, so erhellet doch aus den, verschiedenen kränklichen Umständen angemessenen, Bestandtheilen derselben, daß solche gar wohl zu ieder Jahreszeit, auch so gar im Winter, iedoch unter gehöriger Aufsicht, und Anwendung eines schicklichen Regime, zumahl in kleinen Dosen, und zuweilen auf einen, oder mehrere, Tage, könne gebraucht werden, und sind auch sowohl das Kißinger, als Bokleter, Wasser, so beschaffen, daß wenn die Flaschen und Krüge wohl bouchirt sind, und man nachmahls solche im Keller, auf Holz gestellet, und sonach wohl conserviret hat, sie sich Jahr und Tag, und länger, halten, und zum Gebrauch gut bleiben. Oder man kann solche Krüge und Flaschen auch bey kalten, iedoch hellen und trockenen, Wetter, aus der Quelle selbst frisch gefüllt bekommen.

S. Da ich bey der Anzeige der Ordnung des Gebrauchs der Wasser bereits mit angezeiget, was dabey verhütet werden müsse, so überhebet mich dieses zwar einer weitläuftigern Bemerkung der Mißbräuche und Fehler, die bey den Brunnencuren zuweilen vorfallen. Doch wird noch etwa anzuführen

seyn,

seyn, daß man niemahls gemeinet gewesen, die Gesundwasser überhaupt, und auch diese, für Universalarzneyen zu halten, die es auch nicht giebt, oder zu glauben, daß in den erzehlten Krankheiten, diese Wasser allemahl die einzigen, oder souverainen Mittel, seyn; da es mit manchen Krankheiten schon zu weit gekommen, auch zwischen dem gemessenen Verhalten, und der verlangten Hülfe, ein zu geringes Verhältniß seyn kann, als daß man überhaupt noch sichere Hülfe versprechen könne: und manche Krankheiten auch lange erträglich geblieben seyn würden, wenn man nicht solche mit Ungestüm angreifen, und wenn man manches mit etwas mehr Gedult hätte ertragen, wollen. Es bleibt aber allemahl noch ein grosser Vorzug, daß, in noch heilbaren Krankheiten, sich von diesen Wassern, und deren Bestandtheilen, wahre Vortheile mit Grunde hoffen lassen, so wie diese auch wirklich von so vielen Personen erhalten worden. Man darf aber diese Vortheile um so gewisser erwarten, wenn man, auch hier, des für gut gehaltenen nicht zu viel thut, nemlich, wenn man mit den häufigen, und zu kalten, und zu geschwind auf einander folgenden, Trinken, nicht auf den Magen, und den Körper überhaupt, losstürmet, die Trink- und Badecur nicht zu sehr übereilet, nicht

 durch

durch heftige Bewegung den Schweiß erzwinget, aber auch sich für aller Erkältung hütet, und die Kleidung, und iedes Unternehmen, nach der iedesmahligen Witterung, einrichtet, den Magen nicht mit zu vielen, und zu verschiedenen Speisen überladet, nicht mehr Wein, am wenigsten die rothen, als Wasser, oder auch zu viel warme Getränke, trinkt, den Nachmittagsschlaf meidet, und den, der eigentlich erquicket, zu gehöriger Nachtzeit geniesset, sonderlich aber sich bemühet, daß, indem die Wasser eine materielle Ursache der Unzufriedenheit wegräumen, man auch der darauf folgenden Beruhigung und Zufriedenheit Raum gebe, über moralische und körperliche Kleinigkeiten hinwegsehe, ein im menschlichen Leben, bey sich selbst, und sonsten, oft wahrzunehmendes Leeres möglichst gut ausfülle, oder es sich überlasse; nicht aber durch einen Tumult der Gemüthsbewegungen, verschiedener Art, oder wenigstens nicht durch ein starkes Schätzen oft gleichgültiger Dinge, eine heilsame Wirkung der gebrauchten Wassercur vereitle.

§. 16.

§. 16.

Anzeige der vormahls von den Kißinger und Bokleter Wassern gegebenen Nachrichten, und Beschluß.

Wenn Gottfried Steeg, des Fürsten und Bischofs Julius, Leibarzt, in seiner von diesen Wassern bereits im Jahr 1595. herausgegebenen lateinischen Nachricht, geklaget, daß die, so vorhero solche beschrieben, mehr ihre Meynungen angegeben, als den wahren Gehalt der Wasser bewiesen, so müssen vermuthlich noch ältere Nachrichten vor diesen vorhanden gewesen seyn. Man hat aber zur Zeit keine ältere ausmachen können, als des vormaligen Grafen von Schwarzburg, Leibarztes, und Stadtarzts zu Arnstadt, Johann Wittichs, aphoristischen Extract, vom Jahr 1589.

Nachder Zeit hat D. Johann Michael Fehr, Physicus der Reichsstadt Schweinfurth, von der Wirkung und Gebrauch der Sauerbronnen, warmen und Wildbäder, insonderheit des Sauerbronnens zu Kißingen, im Jahr 1676. eine kleine Schrift drucken lassen.

Unter der Aufschrift: Hydrologia Franconiä, hat D. Johann Nicolaus Seiz, Physicus in Ochsenfurth, eine Beschreibung des Kißinger Sauerbronnens verfasset, so

im Jahr 1700. in Würzburg heraus gekommen. So wie vorhero in den Jahren 1636. und 1673. der vormalige Physikus zu Neustadt an der Saal, Wolfgang Upilius, und die Würzburgischen Professoren, Johann Baptista, und Ferdinand, Upilius, ingleichen Faber, und der Leibarzt Johann Friederich Haak, zu Fulda, auch einige Nachrichten verfasset.

Im Jahr 1727. hat der damahlige Physicus in Kißingen, Johann Adam Stephan, von dem, von ihm so genannten, Christophs Brunnen, oder dem, oben weiter bekannt gemachten, Gesundbrunnen zu Boklet, eine Beschreibung herausgegeben, und eine Nachricht, von einigen durch diesen Brunnen geschehenen Curen, angefüget.

Vom Jahr 1738. ist des vormaligen Leibarzts und Professors zu Würzburg D. Johann Barth. Adam Beringers Untersuchung der Kißinger Heil und Gesundbrunnen, auf welche des ohnlängst verstorbenen Churpfälzischen Leibarzts, und Professors zu Heidelberg, vormaligen Leibarzts und Professors Würzburg, Herrn D. Franz Joseph von Oberkamp, wahrer Mineralgehalt, und davon abstammende Wirkkräften, der Kißinger und Bokleter Heil-Trink-und Badbrunnen, im Jahr 1745. und endlich des zeitigen Phys. Hrn. D. J. Georg Jozeph Jägers kurzgefaßte

Be-

Beschreibung des wahren Befunds der uralten bekannten, Heil- Trink- und Badbronnen, nächst dem Städtlein Kißingen an der Saale, und deren hievon, von einigen Jahren her beschehenen merkwürdigen, und wundersamen Heilwirkungen, im Jahr 1765. gefolget.

Aus diesen, zu verschiedenen Zeiten herausgegebenen, Schriften erhellet theils, das Alterthum des Gebrauchs dieser Gesundwasser, theils die fortgesetzte und gegründete Achtung, in welcher solche bisher gestanden. Ich habe sie dahero blos historisch anführen wollen, verbitte aber ietzo deren Beurtheilung.

Ich habe mich bemühet, die Natur selbst zu fragen, und die erhaltenen Antworten, so wie ich sie zur Zeit vernommen, wieder mitzutheilen, ohne solche in dunkle Redensarten einzukleiden, oder auf Vorurtheile, die nur gar zu gewöhnlich sind, mich zu verlassen. Dieses ist auch die Ursache, warum ich, und auch um unnöthige Weitläuftigkeiten zu vermeiden, die Namen und Meynungen, mehrerer verdienter Aerzte und Chymisten, und zum Theil claßischer Schriftsteller, und Beschreiber der Wasser überhaupt, und besonders der Gesundbrunnen, eines Bechers, Boyle, Hofmanns, Stahls, Boerhavens, Henkels, Heisters, Scheuchzers, du Clos, Boulduc, Lemery, Listers, Neumanns, Seip, Linnäus, Wallerius, Cartheusers, Gesners, Marggraf,

le Roi, Springsfelds, Lucas, Trillers, und anderer, älterer, und neuerer, anzuführen, Bedenken getragen, oder zu bemerken, wie nach ihre, auf sich beruhende, Sätze, mit den meinigen übereinkommen, oder wo ich genöthiget worden, von ihnen abzugehen. Daß aber letzteres in manchen Stücken geschehen, und einiges genauer bestimmt, oder rund herausgesagt, werden müssen, hat die Natur der Sache erfodert, und um so mehr, als es nur gar zu oft geschiehet, daß Nachrichten von Gesundbrunnen und Bädern, nicht allezeit gehörig zuverläßig sind. Ich habe mich an andern Orten, über das chymische sowohl, als pathologische, auch therapeutische, was die Gesundbrunnen überhaupt betrift, schon vor dem erkläret, und werde auch nicht ermangeln, wenn in der Folge beträchtliche Beobachtungen, die das bisher angeführte noch mehr erläutern, sich ergeben sollten, solche seiner Zeit nachzubringen.

Dermahlen scheinet mir nichts mehr übrig zu seyn, als der herzliche Wunsch, daß von den, auf Begehren, beschriebenen Gesundwassern, unter dem Segen des Höchsten, die besten Vortheile ferner erhalten werden mögen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Delius, Heinrich Friedrich <<von>>,

D. Heinrich Friederich Delius Hochfürstl. Brandenburg Anspach und Culmbachischen Hofraths, der Arzneygelahrtheit Prof. Primar. auf der Friedrich Alexandrinischen Universität zu Erlangen, der Römisch Kaiserl. Akad. der Naturforscher Adiuncts, der Akad. der Wissenschaften zu Montpellier und zu Rouen Mitglieds, Untersuchungen und Nachrichten von den

Erlangen 1770

M.med. 234
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286207-6
VD18 11072490